

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der Klassenkampf erscheint jeden Sonntag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Abonnementpreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark, durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verleger: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G.m.b.H., Halle, Berkaerstraße 14. Fernruf: 210 65 (Abd.); 210 67 (Berlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Abonnementpreis: 15 Pf. für den am 6. März und Später 1 Mt. im Viertel. Kantonten: Arbeiterklub des Sozialistischen Halle, Commerce und Victoria-Haus Halle. Postfachnummer: Beleghe 234 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv-Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lindenstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, 23. Mai 1930

10. Jahrgang * Nr. 120

Gesamtbelegschaft von Mansfeld gekündigt!

Wer sich dem Unternehmersdiktat fügt, kann bleiben — Reformisten kapitulieren in Gesamtbetriebsrats-Führung vor dem Unternehmersdiktat und wollen „allmählichen“ Lohnabbau hinnehmen — Zentrale „Krug-hütte“ lehnt einmütig Ausbeuterdiktat ab — Beantwortet das Unternehmersdiktat mit dem Gegenangriff um den Siebentkündentag bei vollem Lohnausgleich — Organisiert den Streik — Wählt Kampfleitungen!

(Eig. Drahtm.) Eisenh., 23. Mai.

Heute morgen wurde in sämtlichen Betrieben der Mansfeld A.-G. ein Aushang des Unternehmens angehängt, wonach

der Gesamtbelegschaft für den 1. Juni gekündigt ist.

Diejenigen Arbeiter, die mit einem 15prozentigen Lohnabbau einverstanden sind, müssen dies durch ihre Unterschrift bei der Werksleitung bescheinigen und können dann weiterarbeiten. Wer am 2. Juni weiterarbeitet, gibt damit sein Einverständnis mit einem 15prozentigen Lohnabbau bekannt.

Die Belegschaft der Zentrale Krughütte hat bereits gestern zu diesem in der Gesamtbetriebsratsführung angekündigten Diktat Stellung genommen und

einmütig die Ablehnung beschlossen.

Der offene Angriff der Direktion wurde in der Gesamtbetriebsratsführung, die am 22. Mai stattfand, bereits vom Direktor Stahl angekündigt. Mit seiner Drohung jagte Stahl die Reformisten und Knegegater in die Enge. Und sie, die wenige Tage zuvor noch den Arbeitern vorgegaukelt hatten, daß man mit Subventionsgewinnen der Ausbeuter den Lohnabbau verhindern könne, mußten die Karten aufdecken. Der Knegegat Krause erklärte:

Wir glauben es ja, daß die Geschäftslage schlecht ist und die Sache liegt nun einmal so. Wir haben es ja den Arbeitern immer gesagt, aber die wollen es uns nicht glauben. (1) Wenn der Lohn der Arbeiter abgebaut wird, dann verlangen wir zumindestens, daß auch ein Abbau der hohen Gehälter der Direktoren erfolgt. (1)

Kaufmann (S.B.D.):

Um die Kündigung der Belegschaft zu vermeiden, schlage ich vor, nicht mit einem Male 15 Prozent vom Lohn abzuhauen, sondern schrittweise, erst 4 Prozent, dann nach und nach mehr. (1)

Derselbe Kaufmann, der in der Stadtverordnetenversammlung Eisenh. dem Abbauevertrag der Mansfeld A.-G. zustimmte, „um Entlassungen zu vermeiden“, muß jetzt feststellen, daß die Mansfeld A.-G. ihren Willen erreicht.

Kammer (Knegegat):

Ich schlage vor, nur die hohen Löhne bei der Mansfeld A.-G. zu droffeln, und zwar die der Knegegater, die teilweise über 9 Mark erreichen. Über vordem wollen wir erst abwarten, was der Schlichter bringt.

Mit Verachtung muß die Mansfeld-Belegschaft über die reformistischen Verräter hinweggehen.

Es gibt nur einen Ausweg und das ist der Kampf.

Beschließt Ablehnung des Unternehmersdiktates!

Nimmt Stellung in allen Betrieben!

Wählt Delegierte zu einer Konferenz, die am Sonntagmorgen in Helbra stattfinden soll.

Wählt Kampfleitungen!

Laßt Euch nicht in die Defensive drängen, wie es die Reformisten Euch vorschlagen werden, damit dann der Schlichter einen „gemilderten“ Lohnabbau verkünden kann, sondern stellt Eure Forderungen!

Schluß mit den Sonntagsdiensten und den Ueberstunden! Tretet in den Streik für höhere Löhne, für die Sechsz- und Siebentkündentagsfrist.

Erwerbslose!

Der Kampf der Mansfeld-Proleten ist auch Euer Kampf! Zieht vor die Betriebe, demonstriert gemeinsam mit den Proleten, die gezwungen werden sollen, Euer Lebensherd zu vergrößern! Kämpft mit ihnen gemeinsam für den Siebentkündentag bei vollem Lohnausgleich, der Eure Wiedererwerbshilfe in den Produktionsprozess ermöglicht!

Mansfeld-Proleten!

Heraus zu den öffentlichen Versammlungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition heute und morgen, abends 8 Uhr! Nehmt Stellung zur Kündigung und zum Kampf!

Heute, Freitag, in Hettstedt im „Hohenzollernpark“
Morgen, Sonnabend, in Kreisfeld im Café Huth
in Helbra im Lokal „Zur Sonne“
in Gerbstedt im Lokal Lohmeyer

Metallarbeiter, verweigert Ueberstunden

Wegelin & Hübner verläßt nach acht Stunden den Betrieb — Organisiert den Kampf um den Siebentkündentag bei vollem Lohnausgleich

Halle, 23. Mai.

Auf dem Werk 2 der Firma Wegelin & Hübner haben die Maschinenarbeiter bis Sonnabend noch 52 Stunden gearbeitet. Als die Meldung über das Vorgehen der Belegschaft von Wolf in Magdeburg im „Klassenkampf“ veröffentlicht wurde, traten die Kollegen zusammen und beschlossen, ab Montag nur noch 48 Stunden zu arbeiten.

Dieser Beschluß wurde am Montag durchgeführt.

Nur noch im Pressbau arbeiten ca. 25 Mann noch 52 Stunden. Die branderischen Betriebsräte haben es noch nicht für notwendig gefunden, sich dem Vorgehen der Gesamtbelegschaft anzuschließen.

Bei Wegelin & Hübner sind übrigens zurzeit von der Werksleitung Stilllegungsverhandlungen angemeldet, und zwar werden dieselben nicht mehr wie früher im Betriebe, sondern beim Stilllegungsstommler geführt. Die Firma verlangt die Entlassung von 150 Mann im Wert 1, und zwar zum Freitagabend. Die Schloßer sehen bereits schon aus. Dieser Fall ist nicht vereinzelt.

Zum großen Teil wird in der hallischen Metallindustrie schon verfürzt gearbeitet und

neue Massenentlassungen stehen bevor.

Wer in dieser Situation Ueberstunden leistet, hilft seinen Kameraden in den Rücken, hilft den Unternehmern, die Arbeitslosigkeit zu vergrößern und auf die Betriebsarbeiter einen Druck auszuüben.

Die hallische Metallarbeiterkraft muß sofort zusammenzutreten, in jedem Betriebe zu den herrschenden Konfliktstellen nehmen

und ein einheitliches Vorgehen nach dem Beispiel der Magdeburger Kollegen beschließen:

für den Siebentkündentag mit Lohnausgleich und Erhöhung der Löhne

Lohnherabsetzung, Streichung des Urlaubs für die Glasarbeiter

(Eig. Drahtbericht.) Essen, 22. Mai.

Mit Zustimmung des Fabrikarbeiterverbandes haben die Glas-Industriellen den ersten Lohnabbau bei den Glasarbeitern durchgeführt. Zwischen der „Vereinigung Westdeutscher Glasbläser“ und dem Fabrikarbeiterverband wurde unter Leitung des amtlichen Schlichters eine Lohnherabsetzung beschlossen. Der Zuschlag für die Arbeitskräfte wurde von 11,2 Prozent auf 9 Prozent herabgesetzt. Die Löhne der jugendlichen Arbeiter wurden um 10 bis 20 Prozent herabgesetzt. Der Urlaub für das Jahr 1930 wurde gestrichen.

Landarbeiterstreik in Stöbnick

Polnische Landarbeiterinnen streikten als erste mitteldeutsche Landproleten — Organisiert die Kämpfe des deutschen und polnischen Landproletariats

Von Dienstag bis Donnerstag nachmittags haben auf dem Gut des Baron von Hellendorf in Stöbnick bei Mücheln 30 polnische Landarbeiterinnen wegen der schlechten Lohnverhältnisse (sie erhalten selbst nach dem Streik nur zwei Mark täglich für zehntägige Arbeitszeit) gestreikt. Der Streik wurde Donnerstag nachmittags mit geringen Erfolgen abgebrochen.

Der Stöbninger Streik ist seit langem wieder

der erste Landarbeiterkampf in unserem Bezirk.

Es waren polnische Landarbeiterinnen, die ihn führten. Der beste Beweis gegen die nationalitätlichen und reformistischen Lügen, wonach die Polen und die weiblichen Landarbeiter Lohndrücker und Streikbrecher seien. Lohndrücker und Streikbrecher sind jene, die die deutschen Landproleten von der Solidarität mit den polnischen Kameraden abhalten, dadurch die Solidarität mit den Polen schwächen und gleichzeitig die der deutschen Landarbeiter Streikbrecher wären.

Der Streik der polnischen Landarbeiterinnen in Stöbnick hätte zu einem vollen Erfolg führen können, wenn eine Kampfleitung gemäß und die deutschen Arbeiter des betroffenen sowie der umliegenden Güter mit in den Streik einbezogen worden wären.

Daß das nicht geschah, ist nicht Schuld der polnischen Proleten, sondern die unserer Parteiorganisationen, die sich nicht

sofort der Bewegung angenommen, dadurch ein Eingreifen der revolutionären Gewerkschaftsopposition ermöglicht und den Polen bei der Organisierung des Kampfes auf breiterer Basis geholfen haben.

Der Stöbninger Streik, so begrenzt sein Umfang aus den angeführten Gründen bleiben mußte, ist ein Beweis dafür, daß in der gegenwärtigen Situation die Auslösung von Landarbeiterkämpfen durchaus möglich ist.

Landarbeiter!

Die Junker brauchen eure Arbeitskraft jetzt mehr denn sonst. — Ihr müßt sie zwingen und müßt eure elende Lage verbessern, wenn ihr ihnen die Arbeitskraft verweigert.

Klassenbewußte Arbeiter!

Organisiert überall die Kämpfe der deutschen und polnischen Landproleten. Geht ihnen, diese Kämpfe zu leiten und zusammenzufassen. Seht den polnischen Proleten eure Unterstützung! Sprecht mit ihnen!

Polnske Rolnikki walcom wjetnocze sniemietzkimi Rolnikami o wierszce soropki!

Vereint müßen die deutschen und polnischen Landproleten kämpfen und siegen!

Kampf gegen ADGB-Bürokratie ist keine Beitragsfrage

Die Kunst der reinistischen Gewerkschaftspolitik besteht darin, jede Möglichkeit der Arbeit in den revolutionären Kämpfen zu vernichten bis zum Verfall der Gewerkschaften zu bringen, ohne im Rahmen der Richtlinien der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie zu bleiben.

(Kommunistische Internationale, S. 14, „Der Weg der Massenbewegung“.)

Im Zusammenhang mit der Gewinnung der Arbeitermassen für die Forderungen und die Fülle der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der erfolgreichen Hebung von der Agitation zur selbständigen Kampfgewerkschaftsopposition, werden die sozialfaschistische Bürokratie verächtliche Terrormaßnahmen gegen die oppositionellen Gewerkschaftsmitglieder an. Im Kampf um die Wahl roter Betriebsräte ist die revolutionäre Gewerkschaftsopposition einem Scheitern vorwärts gekommen in der selbständigen Massenmobilisierung und Kampfgewerkschaft. Vor allem ist es gelungen, breite Massen organisierter Arbeiter für die Kampforganisationen der RGL und für die Mitarbeit bei der Betriebsratswahl zu gewinnen. In dem Maße, wie die RGL dazu übergeht, erst den Kampf um die Durchsetzung dieser Forderungen sowie der tariflichen Forderungen zu organisieren, werden immer breitere Massen erkennen, daß nur unter Führung der RGL der Kampf um die Forderungen der Arbeiter durchgeführt werden kann und daß nur die RGL für die Einheit der Arbeiterklasse auf dem Boden des Klassenkampfes und gegen die Spaltungspolitik der Gewerkschaftsbürokratie kämpft.

Mit der Verhinderung der kapitalistischen Widersprüche und der aktiven Organisierung und Führung der Arbeiterkämpfe durch die Gewerkschaftsopposition wird immer breiteren Arbeitermassen der Widerspruch zwischen der Politik der sozialfaschistischen Bürokratie und der Arbeiterinteressen bewußt.

Um zu verhindern, daß die Gewerkschaftsopposition die Massen der organisierten Arbeiter für die proletarische Einheitsfront für den Kampf um die Lebensinteressen der Arbeiter gewinnt und die Opposition in den Gewerkschaften die Masse der organisierten Arbeiter mit notwärtiger, verächtlicher Bürokratie den Terror gegenüber den revolutionären Arbeitern in den Gewerkschaften.

Wird die kapitalistische Wirtschaftspolitik der sozialfaschistischen Bürokratie im Gegensatz zu den Arbeiterinteressen steht, deshalb beiseite ist immer mehr das Mitspracherecht der Mitglieder und schließt die oppositionellen Arbeiter aus den Gewerkschaften aus.

Statt unter diesen Bedingungen die Arbeit in den Gewerkschaften erst recht zu verstärken, um es der Bürokratie unmöglich zu machen, die Gewerkschaftsmitglieder in aller Ruhe einzufrieren, verzichtet manche Genossen auf die Arbeit in den Gewerkschaften. In ihrer Verweigerungsbereitschaft betrachten sie die Masse der Gewerkschaftsmitglieder als für den Klassenkampf verloren. Biersack wird dieses Kapitalverhältnis vor dem Sozialfaschismus

damit begründet, daß die unteren Betriebsfunktionen und die sozialdemokratischen Arbeiter unter so schimmeln wie die Bohnen. Weil diese beruhmächtige Streikbrecher in allen Kämpfen der Arbeitern in den Kölden fallen, deshalb glauben manche Anhänger der Gewerkschaftsopposition, daß es auch nicht möglich sei, die taugende Gewerkschaftsmitglieder und damit jene sozialdemokratischen Arbeiter zu gewinnen, die ebenfalls unter der kapitalistischen Nationalisierung, unter dem Hungerregime, leiden. Diese Gleichstellung der sozialfaschistischen Führer mit den sozialdemokratischen Arbeitern und den unteren Betriebsfunktionären bedeutet völlige Verlehnung der Einheitsfrontpolitik von unten. Die Ullrich & Co. wären sehr zufrieden, wenn man eine solche Politik des Verzichtes auf die Arbeit in den Gewerkschaften durchführte.

Die Hauptrolle, unter der manche Arbeiter diese sektiererische Politik des Verzichtes auf die Arbeit in den Gewerkschaften unter den organisierten und unorganisierten Arbeitern betreiben, ist die Ablehnung der Beitragszahlung. Sie lehnen es ab, den notwendigen Streikbrechern, die an der Spitze der Gewerkschaften stehen, Beiträge zu zahlen, die dann zum Kampfe gegen die revolutionäre Arbeiterklasse Verwendung finden. Diese Genossen vergessen, daß sie damit gleichzeitig verzichten auf die Gewinnung jener Masse Gewerkschaftsmitglieder, die wir um jeden Preis im Interesse der selbständigen Führung der Massenkämpfe gewinnen müssen. Wir können die sozialfaschistische Bürokratie nur vernichtend schlagen, indem wir sie isolieren, indem wir die Masse der Arbeiter für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, für den Kampf gegen den Sozialfaschismus gewinnen. Diese oppositionellen Arbeiter, die keine Gewerkschaftsbeiträge zahlen wollen, „horren“ wohl während sich 2 Mark, aber sie verzichten damit auf den Kampf gegen die sozialfaschistische Bürokratie in den Gewerkschaften, sie verzichten auf die Gewinnung der Masse der Gewerkschaftsmitglieder.

Es machen sich dadurch mitschuldig, wenn in Streikämpfen größere Teile gewerkschaftlich organisierter Arbeiter auf der einen Seite, bei den sozialfaschistischen Bürokratie, stehen.

Diese oppositionellen Arbeiter haben zwar die Gewerkschaftsbeiträge „gehorrt“, sie müssen aber diese falsche Politik teuer bezahlen bei der Vorbereitung der Kämpfe und während der Streiks. Die Streikfähigkeitspolitik der Bürokratie kann sich nur in dem Maße gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition auswirken, wie Teile der Arbeiter diese Politik unterstützen. Deshalb ist die Bewusstheit der Arbeiter von der Gewerkschaftsbürokratie durch aktive Führung der Tageskämpfe, der Tarifbewegungen usw. durch die Gewerkschaftsopposition auf dem Wege verächtlicher revolutionärer Arbeit in den Betrieben und in den Gewerkschaften die wichtigste Aufgabe.

Die Bürokratie verurteilt besonders durch Ausschluß der revolutionären Betriebsräte die Durchführung ihrer wirtschaftsrechtlichen Politik mit Hilfe des Gewerkschaftsapparates zu sichern. Jeder Ausschluß muß von der RGL, beantwortet werden mit der Mobilisierung der Arbeiter in den Betriebsabteilungen, Gewerkschaftsveranstaltungen und Wirtschaftsoberflächen, gegen die Ausbeutungspolitik, für die proletarische Demokratie, Kampf um die Wiedereinnahme der ausgeschlossenen revolutionären Arbeiter, aber ferner mit den sozialfaschistischen Schlichtern, Ministern und Polizeipräsidien aus den Gewerkschaften. Die Ausschlußmaßnahmen der Bürokratie, welche der Zerlegung der Arbeiterfront dienen soll, muß die Arbeiterklasse beantwortet mit der Festigung und Verstärkung der proletarischen Einheitsfront, mit dem kollektiven Anschluß der Arbeiter, der Betriebsabteilungen und ganzer Betriebsstellen an die revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Gleichzeitig müssen die oppositionellen Arbeiter, die noch unorganisiert sind, davon überzeugt werden, daß sie in die reformistischen Gewerkschaften eintreten müssen, um die organisierten Arbeiter für die Gewerkschaftsopposition zu gewinnen. Wir führen keine „Arbeitsarbeit an sich“, sondern wir werden nur o p p o

Kampfversammlung der Eislebener Bergarbeiter

Gestern fand im Eislebener Volkshaus eine Versammlung der Mansfeld-Proleten statt. Mit größter Aufmerksamkeit und ausführenden Zurufen erfolgte die Verlesung einer einstimmig angenommenen sozialdemokratischen Arbeiter den Bericht des Genossen Schläger über die Verhandlungen im Landtag. Einimmig wurde angenommen die folgende

Resolution.

Nachdem der Schlichter am Schluß der Verhandlungen den Vorschlag machte, die Tarifhöhe, soweit sie den Betrag von 6,50 Mk.

Belgische Bergarbeiter zum Streik entschlossen

(Eig. Drahtbericht) Berlin, 23. Mai.

Der „Vorwärts“ meldet aus Brüssel, daß im Lohnstreit der belgischen Bergarbeiter die von den Unternehmern geforderte Lohnherabsetzung von 5 Prozent ab 31. Mai bis jetzt noch keine Einigung erzielt worden ist. Im Laufe dieser Woche nehmen die Bergarbeiter in den Gewerkschaften zur Lage Stellung. Die Bergarbeiter sind zum Streik entschlossen.

SPD.-Arbeiter streifen gegen Hamburger Genossenschaftsbürokraten

(Eig. Drahtbericht) Hamburg, 23. Mai.

Bei der Hamburger Konfessionsgenossenschaft „Produktion“ sind am Mittwoch die Kaufher und Kraftfahrer geflohen in den Streik getreten, um die Wahrung eines Kraftfahrers abzuwehren.

Gestern nahm eine von mehreren hundert Kollegen besuchte Belegschaftsversammlung von den teilnehmenden Betrieben dazu Stellung.

Die Versammlung stellte sich einstimmig hinter die Forderungen der Streikenden und gelobte, volle moralische und materielle Solidarität. Die Kohlenarbeiter der „Produktion“ und die Gewerkschaften schloßen sich dem Streik an.

Inzwischen hat die Geschäftsleitung das Betriebspersonal der Bäckerei und Schlächtereien entlassen.

Seit langem herrscht große Unzufriedenheit im Betrieb über das sich steigende unterdrückte Kontrollsystem. Einer der gefährlichsten Kontrollreue forderte auf einer Arbeiterkonferenz von einem Kraftfahrer das Einschalten eines schnelleren Tempos, obwohl der Wagen schon die höchste zulässige Geschwindigkeit hatte. Der Kollege lehnte dieses Ansinnen ab.

Die Empörung unter der Belegschaft brach aus, als der Kraftfahrer deshalb zur Disposition gestellt wurde und sich zur Verantwortung beim Verwaltungsamt ohne Betriebsrat melden sollte.

Der Kollege, ein ruhiger, schlichter Arbeiter, lehnte das ab. Die Forderung der Belegschaft auf Weiterbeschäftigung des Kollegen als Kraftfahrer und Entlassung des Unzufriedenen lehnte die Geschäftsleitung ab, heißt erhalte sie nur, der freilich Entlassung des Bäckerei- und Schlächtereipersonals. Darauf trafen die Kaufher und Kraftfahrer in den Streik.

Die Geschäftsleitung versuchte gestern, Streikbrecher von Privatunternehmern einzujagen. Die feste Streikfront verhinderte das.

Berliner SPD-Stadträte geben 15 Millionen für die Jörgebel-Polizei

(Eig. Drahtbericht) Berlin, 23. Mai.

Gestern hat eine Begegnung zwischen Vertretern des Berliner Magistrats und den jüngsten Polizeiministerium stattgefunden, in der die Magistratsmitglieder sich bereit erklärten, Polizeihilfsbeiträge für das Jahr 1929 in Höhe von 15 Millionen in den nächsten Tagen an die preussische Regierung abzuführen.

Der sozialdemokratisch geführte Berliner Magistrat bewilligt der sozialdemokratischen preussischen Koalitionsregierung 15 Millionen für die Polizei in einer Zeit, in der die Massen hungern, das Exzerzieresoldaten in unüberänderlicher Höhe bleibt, damit die Jörgebels in ganz Preußen neue Strickwagen anschaffen können, Gummihüpfel, Revolver und Karabiner, mit denen die Arbeiter, die gegen dieses Schandsystem demonstrieren, zusammengeschossen werden.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard. Die Schutzpolizisten werden deshalb um keinen Pfennig besser bezahlt, um kein Haar besser untergebracht werden, höchstens die Herren Offiziere.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

nicht überschreiten, ab 1. Juni um 10 Prozent und die unter 6,50 Mark liegenden Tariflöhne um 8 Prozent zu senken, steht für die Mansfeld u. G. fest, daß sie nimmere verlustig wird, wenn für sie noch günstigeren Zwangslohnspruch nach Schlichtungsentscheid und Arbeitsministerium herauszugeben.

In dieser Tatsache ändern alle Visionen und alle Hoffnungen auf die Staatsinterventionen, wie sie von der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie im Interesse des Gesamtkapitals gestiftet gemacht werden, nichts. Sie sind nur Mandat, um die Arbeiterkraft von ersten Abwehrkampf-Vorbereitungen zurückzuführen.

Die Versammlung fordert die Mansfeld-Arbeiterkraft auf, sofort in allen Betrieben zu der gegenwärtigen Lage Stellung zu nehmen, zur Bildung von Streikaktionen zu schreiben, zu wählen und zu beauftragen:

Jede Vorkündigung durch Eintritt in den Streik der gesamten Mansfeld-Arbeiterkraft zu verhindern.

Die verarmten Bergarbeiter in Eisleben fordern von den Funktionären, in der am Sonntag, dem 25. Mai, in Hellerhof stattfindenden Funktionärskonferenz dementsprechend Stellung zu nehmen, um so die Organisation des Kampfes in allen Betrieben zu ermöglichen.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.

Die 15 Millionen sind nur eine kleine Anzahlung auf das Konto der preussischen Bürgerregard.



Warum sind die Nazis Knechte des Finanzkapitals?

Offene Antwort an einen unbekannten Briefschreiber - Erhardt sagt: „Eine Art von Betrügerin“

In unserer Montagnummer haben wir angefordert, den verkränkten Aktivist der Nazis und des wachsenden Widerstandes der mittelständischen Arbeiter folgendes beizufügen:

„Die Stillen-Banden treiben ihre Umwesen im Auftrage des Finanzkapitals ja nur, um der Unternehmertätigkeit die Durchföhrung ihrer Offensiv gegen die Arbeiter zu ermöglichen.“

Ein offensichtlichlich den Nazis nahestehender Briefschreiber hat an diesem Satz berechtigten Anstoß genommen und die Frage aufgeworfen, ob ein vernünftiger Mensch endlich unsere Forderungen anerkennen könnte. Nun — es handelt sich nicht darum, ob jemand das, was wir gesagt haben „glaubt“ oder nicht glaubt — es handelt sich um die nackte Tatsache, die das, was wir feststellen, beweisen. Wir wissen nicht, ob der betreffende Briefschreiber in irgendeiner Weise beschränkt ist — aber für jene, die tatsächlich den wahren Charakter der Nazi-Partei noch nicht verstanden haben (und solche Leute gibt es, vor allem im Kleinbürgertum, aber auch im Proletariat), wollen wir die Richtigkeit unseres Satzes beweisen.

Erstens: Die Nazis stehen im Dienste des Finanzkapitals. **Beweis:** Sie bekräftigen sich gegenwärtig in Thüringen innerhalb einer Regierung des bürgerlichen Staates, der ein Staat des Finanzkapitals ist und treiben eine solche Regierungsbeteiligung auch überall sonst an. Sie steigern in Thüringen gemeinsam mit allen anderen bürgerlichen Parteien die Steuern der Arbeiter, führen arbeitserniedrigende Steuern (darunter die berüchtigte Kopfsteuer) ein, treten überall für Zölle und Vertreibung aller Lebensmittel ein — wie es eben Aufgabe einer bürgerlichen, d. h. heute einer im Dienste des Finanzkapitals stehenden Partei ist. Die Nazis erfreuen sich auch des öffentlichen Schutzes des Finanzkapitals und seines Staates.

Ihre Kampfsorganisationen sind — zum Unterschied vom Roten Frontkämpfer-Bund — erlaubt,

ihre Anhänger werden von den bürgerlichen Gerichten bedeckt, ihre Arbeit wurde die Polizei, die Schutzwehr des bürgerlichen Staates, für Thüringen anvertraut.

Die Nazis stehen auch in unmittelbaren Beziehungen zu ihrem Auftraggeber, zum Finanzkapital. Eugen Berg (vom dem niemand diesen Namen kennt, das er Finanzkapitalisten vertritt und nicht nur in diesen Kreisen gehört) ist ihr öffentlicher Bundesgenosse, Leute wie Borzigt und Wehner gehören zu ihren Gehebern — und selbst jüdische Kapitalisten, wie Goldschmidt von der Danziger Bank, sind in der Lage, den Nazis die entsprechenden Hinweise zu geben, um ihre Demagogie zu regeln.

Zweitens: Die Nazis sind bewußt lügnerische Demagogen, indem sie behaupten, Arbeitervertreter zu sein und sie verbreiten auch diesen Scheinbild nur im Dienste und Auftrage ihrer großkapitalistischen Auftraggeber.

Drittens: Nehmen wir die Verkörperung eines für den bewußten Briefschreiber vermutlich autoritativen Herrn, des Kapitäns Erhardt, vor, der in einem am 15. Mai in der „Berliner Vorkommnisse“ erschienenen Artikel, daß

„Der nationalsozialistischen Bewegung ein Gebante zugrunde liegt, der von Anfang an nicht frei gewesen ist von einer demagogischen Absicht. Es war der Gebante der Synthese zwischen Nationalismus und Sozialismus.“

„Es wird nie gelingen, den Sozialismus ... gewissermaßen durch einen schlaunen Kniff auf eine andere Ebene zu schieben. Es ist nötig, dem Arbeiter klar und offen zu sagen, daß keine sozialistische Idee falsch ist und daß er sie entgegen muss ... Es ist eine selbe Theorie eingestrichen, das Herentum zu fesseln, das Gegenteil aber ist notwendig.“

„Die demagogische Grundtendenz der nationalsozialistischen Bewegung ist schiedl daran, daß diese Dinge um des Propagandaaufwerkes willen immer wieder verschleiert werden ... Ohne Kapital keine Wirksamkeit und keine Freiheit.“

„Die Nationalsozialisten ... werden daher von der Ungeheuerlichkeit der Arbeiterschaft für eine Art von Betrügerin angesehen.“

Erhardt hat gegen die nationalsozialistische Demagogie Bedenken, weil er — wie er ausdrücklich bemerkt — befürchtet, daß die von ihm zeitliche irreführende Arbeiter den Scheinbild durchziehen werden und daß damit der ganze Versuch, auf Umwegen die Arbeiterschaft für die Nation (lies das Finanzkapital) zu gewinnen, scheitern wird.

Erhardt trötet sich mit dem Auftreten Hitlers,

insbesondere auf den letzten Völkerrädelungen der Nazis, das „dem Nationalismus die Priorität vor dem Sozialismus“ zuerkennt, er trötet sich mit solchen Tadeln, wie dem Agrarprogramm der Nazis, das ausdrücklich für Erhaltung des Großgrundbesitzes eintritt usw.

Nun, die finanzkapitalistischen Auftraggeber und Schützer der Nazis wissen, warum eine solche Demagogie entfalten müssen, sie sehen — selbst wenn sie persönlich Zuhörer sind — diese Demagogie gern, eben weil sie wissen, daß diese Demagogie ihren Zweck eben dies, daß sie

nur dazu da ist, die Verweisung gegen Volksmassen über die Folgen der Kapitalherrschaft klarer Beförderung der proletarischen Revolution und also zur Erhaltung der Kapitalherrschaft auszunutzen.

Drittens: Die Nazis verstärken gerade jetzt ihre demagogische Hebe und ihren Terror, weil das Kapital gerade jetzt zur verstärkten Nationalisierungsoffensive gegen die Arbeiter übergeht und diese Terrorbanden zur Bedingung braucht.

Beweis: Die Nazis werden in den Betrieben von den Unternehmern mit allen Mitteln begünstigt und gefördert — trotz der „radikalen“ Forderungen, die sie auch dort manchmal gebrauchen. Sie benutzieren Klassenbewußte Arbeiter, sie fallen allen Kollegen in den Rücken — sie erlangen mangelnde Vorteile, während die revolutionären Arbeiter auf Pfäfer fliegen. Die Nazis stehen jetzt ausgerechnet in dem Moment vor, wo die Unternehmer — siehe Mansfeld — zur allgemeinen Lohnabbau-Offensive übergehen. Die Nazis entfalten eine besondere demagogische Tätigkeit unter den Erwerbslosen gerade in dem Moment, wo die Unternehmer, die Auftraggeber der Nazis, den Versuch machen, hungernde Erwerbslose als Lohnbringer gegen ihre Klassengenossen einzusetzen. Gleichgültig sind die Nazis in den Betrieben für Überstunden und Streikarbeit, damit noch mehr Erwerbslose geschaffen und zum Anker des Kapitals gegen die Betriebsarbeiter ausgespielt werden können. Die Nazis sind — um es kurz zu sagen —

die terroristische Bedingungsgruppe der allgemeinen Ausbeuteroffensive.

Darum ist es nur natürlich, daß die mitteldeutschen Arbeiter gerade jetzt mit verstärkter Kraft dazu übergehen,

die Nazis als gefährliche Ausbeuterknechte zum Tuschel zu sagen,

darum ist es andererseits auch nur natürlich, daß die ganze Ausbeuterpresse sie in Schutz nimmt. Uns wird das wenig stören — das Proletariat ist noch mit anderen Feinden fertig geworden und

mer im Dienste des Kapitals gegen die Arbeiter kämpft, darf sich nicht darüber bekümmern, wenn ihn die volle Wucht der proletarischen Klassenabwehr trifft.

An die werktätigen Frauen Deutschlands Arbeiterinnen, Klassengenossen!

Dem Wunsche mehrerer Frauen-Delegierten-Konferenzen von Berlin folgend, beschloß das unterzeichnete Komitee, im Herbst 1930 den

2. Reichstongreß werktätiger Frauen einzuberufen.

Die wirtschaftliche Lage des Proletariats verschlechtert sich immer mehr. Millionen sind erwerbslos und weitere Zehntausende gehen demselben Hungertode entgegen. Die Ausbeutung der Frauen und Mädchen in Betrieben, Kantinen, Geschäften und auf dem Lande wird immer unerbittlicher. Die Löhne werden trotz steigender Lebenshaltungskosten brutal abgezogen und die Unternehmer versuchen, mit verringerter Beschäftigung die gleiche Arbeitsleistung oder eine noch größere herauszupressen.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie unterstützt diesen Kurs auf Lohnabbau unter Anwendung raffinierter Betrugsmanöver.

Sie predigt Tarifstreik, während die Unternehmer den Tarif zum Lohnabbau ausnutzen und die Arbeiter sich einige Pfennige über Tariflöhne erkämpfen hatten.

Revolutionäre Streikaktionen der Volkbeamtinnen in Paris

(Eig. Drahtbericht.) Paris, 23. Mai.

In Paris und den wichtigsten Zentren haben die Volkbeamtinnen revolutionäre Streikaktionen genährt. Die Verhaftung des zweiten Sekretärs der roten Volksgewerkschaft hat die Erregung der Angestellten und ihre Sympathien für die rote Gewerkschaft noch gesteigert.

In Marseille versamkelten 1500 Postbeamtinnen und 800 Zollbeamtinnen eine Streikunternehmung.



61. Fortsetzung. Copyright by Ullstein-Verlag, Wien-Berlin.

Die ganze Zeit und Pausenbereinigung ist eine einzige Spekulation, um sich über einen langen Arbeitszeit hinwegzutäuschen bis zu dem Augenblick, in dem ich die Tür des Zimmers öffne und die schweißgebadete, trockene Schnitte Brot schmecke.

Sophie muß unbedingt wieder ins Bienen kommen, sonst hat sie ein Brode kein Brot, bevor es die neuen Karten gibt. „Ich kann dir heute keine Schnitte geben, Lüttling“, sagt sie eines Tages, als ich nur noch mit Mühe diese Sangerter durchhalte.

Eine unglagbare Wut packt mich, — gegen wen? —
„Lüttling, ich kann doch nichts dafür!“ Ihr achsables Gesicht, ihre magereen Schultern, ihr gallumengebrodener Körper legen mir zu deutlich, daß sie mehr leidet, mehr hungert als ich.
„Ich flüchte aus der Stunde die Treppe hinunter, trete in den Bäckerladen im Hause.“

Man reißt mir ein Brot, ich überlege kämpfend nach einer Brotkrume in meinen Taschen, überlege und sage dann: „Hab sie wohl oben gelassen, werde sie sofort bringen.“
Sophie empfängt mich mit mitstrahlenden Blicken.
„Was nützt das“, sagt sie niederknechtend, „die Frau will doch ihre Karte haben, sie wird sie mir nicht verlangen.“
„Das Brot ist ohne Karten!“ lüge ich, „Kommi, ich, Sophy! Ein halbes können wir verkaufen. Wenn wir's nicht gehabt hätten, hätte es auch gehen müssen.“

„Von wo hält du das?“
„Brotte ditte nicht, ich, ihr dir's schmeiden!“
„Ich kann nichts anderes erwidern, finne vielmehr unangelehrt, was ich mich mit dem Brot ohne Karte aus der Affäre ziehe.“

„Hörde immer, ob die Bäckerfrau nicht die Treppe hochkommt. Es muß doch Ladenstühl sein. Als wir schon beim Essen sitzen, höre ich sie herantommen, geht hinaus und ruft: ‚Frau Wasserhall! Einem Augenblick bitte, ich möchte mit Ihnen etwas besprechen.‘“

Sie tritt abgends ein und setzt sich.
„Sie haben rechtin, ohne daß Sie es wollten, ein großes Unglück verübet. Ich wäre vielleicht jetzt schon verhaftet, wenn Sie nicht gewesen wären.“

Frau Wasserhall schaut mich ganz verblüht an: „Was Sie nicht sagen?“ meint sie ungläubig. „Was haben Sie denn getan?“

„Sie haben mir ohne Karte ein Brot. Das mit dem ‚Kartenerwegen‘ ist eine Lüge.“ — Ich erzähle ihr das Drum und Dran mit dem Brot. Sie ist auf diese Lieberumpebung gar nicht gefaßt, weiß nicht recht, was sie sagen soll, sieht dann, wie Sophie zwischen Verlegenheit und Zorn gegen mich kämpft und sagt: „Ja, Herr Gebot, es ist fürchterlich! Wir werden so genau nach jeder Karte, nach jedem Pfund kontrolliert. Man möchte so gern öfter mal aushefeln. Sind auch mit zwei großen Menschen allein? Ja, das ist schlimm, wo viele Kinder sind, gleich ich das ein bisschen aus.“ Sie erhebt sich seufzend und fährt dann fort: „Kun lassen Sie sich's eben schmeiden. Werden schon gehen.“

Sophie begleitete sie hinaus. Als sie wieder herentommt, läßt sie die Bäckerfrau hat ihr außerdem pro Brode ein halbes Brot ohne Karten verprochen.

Ein Freudentag in dieser endlos großen Zeit.
Wer unter Verpflegungprogramm ändert sich auch so nur ganz unmerklich. Pro Mann und Brode einen Broden stückiges Brot mehr — was ist das?

Sophie bemüht sich weiter, den Küchleiben einen andern Geschmack abzugewinnen, probiert allen möglichsten „Erlaß“, versucht weiter, ohne Fett, ohne Fleisch, ohne Kartoffeln, ohne Gemüse, ohne Hülsenfrüchte etwas auf den Tisch zu bringen. Oft beobachtet sie mich beglückt. Sie weiß, es kann nicht schmeiden. Aber der Hunger treibt alles hinein. Und oft läge ich: „Hat ganz gut geschmeckt, heute!“ Soll ich ihr gar nichts gönnen, sie nicht durch ein freundliches Wort zu belohnen dürfen? Sie weiß, daß ich lüge, aber sie merkt den Zweck und läugert mich zweifeln und doch dankbar an.

„War im Zustand doch besser, nicht Lüttling, hätteft weniger

Stens Brot?“ Lange mag sie gekämpft haben, um das, was sie lange denken mochte, auszusprechen. „Schaut mich trauglich an, als wölte sie fortfahren: ‚Brot kammt bu essen, was aber kann ich dir sein?‘“

„Sophie, was redest du!“
„Und doch: Keine Stunde wahrer Freude unterdrückt das Grau. Die Arbeit wird zur Qual, wenn der Mensch darunter hungert. Die Ketten werden immer enger.“ Der Schmerz verlangt das andere Geschlecht nicht mehr. „Aber das Hin und her ist ein Ausweg. Unerbittlich ist diese bleierne Dummheit. Die Gedanken fallen ins kalte Nichts, das schmerzhaft von neuem.“

Sophie sitzt hier und kann mir nicht helfen, so wenig, wie ich ihr. Brot ist greifbar, eßbar. Der volle Magen beruhigt das Gehirn, läßt den Augen den Schlaf, „draußen“ ist Brot, wenn auch neben dem Geldbrot. Beides ist besser als das Nichts in mir und um mich.

Soll ich Sophie das sagen, ihr die Wahrheit sagen? Sie, die alles trug, alles tat, mir alles gab und alles war? Wieleicht genügt der Schlag, um sie in die Verzweiflung zu hegen. Habe ich dazu ein Recht?

„Nein, Sophie!“, sage ich, „das letzte, was ich habe, bist du. Staube es mir!“

Ihr Kopf stinkt schuldig auf meine Brust, ihre magereen Körper ältert, ihre Arme lägen sich um meinen Körper. „Lüttling“, bekommt sie, „mein ich dich verlor, ich alles aus!“

XXII.
Wir haben Abteilungsverammlung. Ein Gewerkschaftsbeamter eröffnet sie und gibt bekannt, daß die Abteilung ohne Vertrauensmann ich. Kollege Wolfenstahl hat sein Amt niedergelegt.

Reiner melbet sich zum Wort.
„Ich zähle einundachtzig Dreher, Schlosser, Dreherinnen.“
„Kollegen!“ fährt der Gewerkschaftsbeamte fort, „Ihr müßt doch einen Vertrauensmann haben, aber geht es euch so gut?“

Reiner spricht, Reiner macht Vorschläge, Reiner will sich verständig machen. Der Gewerkschaftsbeamte wartet, Reiner ist eine Fingerte an, spricht leise mit einigen Kollegen, die dann Vorschläge machen. (Fortsetzung folgt)

Walhalla
Die lustige Wiener Revue
Immer oben auf
in 26 Bildern. Große Attraktionen! Ein Versuch für Tage und Ewig!
Café Walhalla
Dauer, Freitag: 20 bis 22 Uhr
Sonnabend: 20 bis 22 Uhr
Café Walhalla
Dauer, Freitag: 20 bis 22 Uhr
Sonnabend: 20 bis 22 Uhr
Café Walhalla
Dauer, Freitag: 20 bis 22 Uhr
Sonnabend: 20 bis 22 Uhr

Stadt-Theater
Dauer, Freitag: 20 bis 22 Uhr
Sonnabend: 20 bis 22 Uhr
Café Walhalla
Dauer, Freitag: 20 bis 22 Uhr
Sonnabend: 20 bis 22 Uhr

MODERNE THEATER
Dauer, Freitag: 20 bis 22 Uhr
Sonnabend: 20 bis 22 Uhr
Café Walhalla
Dauer, Freitag: 20 bis 22 Uhr
Sonnabend: 20 bis 22 Uhr

Markt
Kleine Anzeigen!
Wie: Kauf - Gesuche
mit - Angebote, Ver-
mietungen, literari-
sche, Stellungs-
suchen, Ver-
kaufsausschreibungen
oder deren Ersatz!

Tiergartenhof Zelt
Vom 24. Mai bis 1. Juni
13. Maien- u. Frühlingsfest
Geschäfte aller Arten am Plage
Belustigung für jung u. alt
Hierzu laden höflichst ein
Die Schausteller



*Drehen Sie
den Ärmel
im*

Eine genaue Betrachtung des Armelfutters von innen (besonders des Ärmelansatzes) zeigt auch dem Laien was gute Arbeit ist.

Sie haben sicher Anzüge, in die Sie gern hineinschlüpfen, und Anzüge, die Sie ungern tragen. Das hängt nicht zuletzt von der richtigen Innenarbeit und besonders vom Schnitt des Ärmelloches ab.

Sehen Sie aufs Schild der Anzüge, die Sie gern anziehen. Es werden „Unsere Anzüge“ sein. Ja, ja:

Gute Arbeit — Dauerfreude

Frühjahrs-Anzug
in schönen Kammgarn- und Cheviot-Geweben, 2reih. mod. Form, aparte Farbe . . . **29⁰⁰**

Wochenend-Anzug
in herrlichen modernen Farben strapazierfähige Cheviot-Qualitäten, der praktische Sportanzug für das Wochenende . . . **39⁰⁰**

Frühjahrs-Anzug
ganz besonders gute Kammgarn- und Cheviot-Qualitäten in den beliebten rotbraunen und blau-grauen Farben, tadellose Innenausstattung, elegant in Sitz und Schnitt . . . **49⁰⁰**

Frühjahrs-Mantel
in der beliebten zweireihigen Ulsterform, aus haltbaren, mod. gemauerten Stoffqualitäten in schönen Frühlingsfarben mit Rücken- oder Ringsgurt . . . **29⁰⁰**

Frühjahrs-Mantel
Cheviot, der Modestoff, zweireihig mit dreiteiligem Rückengürt, modern farbig, tadellos in Sitz . . . **39⁰⁰**

Anzüge und Mäntel für besonders starke Herren bis zur Brustweite von 128 cm stets reichlich am Lager



Halle am Markt.
Merseburg Bitterfeld
Kl. Ritterstr. 6 Markt 12

Burg-Theater **Der Kriminalkavalier**
Ein Drama mit ersten Begebenheiten
Gr. Goßenstr. 12 Ab morgen bis Sonntag **Tom Mix als Texas-Reiter**

Besonders billig



Hallenturnschuhe
mit Chromsohle, schwarz und weiß
Gr. 31/35 **0,85**
„ 36/42 **0,95**
„ 43/46 **1,10**

Turnschuhe
grau Segeltuch mit Chromsohle durchgehnt
Gr. 25/30 **1,75**
„ 31/35 **2,25**
„ 36/42 **2,75**
„ 43/46 **2,95**

Turnschuhe
braun Segeltuch m. schwarzer an vulkanisierter Gummisohle und Besatz
Gr. 27/35 **1,95**
„ 36/42 **2,35**
„ 43/46 **2,75**

Badeschuhe
In blau, rot und grün, wasserdichter Satin mit weißer Gummisohle
Gr. 36/42 **2,75**
Badeschuhe, schwarz mit Gummisohle
„ 25/30 **1,25**
„ 31/35 **1,50**
„ 36/42 **1,75**
„ 43/46 **1,90**

Tennisschuhe
weiß Leinen, mit angelegener Gummisohle, Besatz und Kappe, Spange, Marke Fleet Foot
Gr. 36/42 **5,90**
Schnür, Marke Fleet Foot
Gr. 36/42 **4,90**
„ 43/46 **5,90**

Rindleder-Sandale
braun glatt, Blatt und Steg in einem Stück, la Qualität, Doppelsohle, zweimal weiß flex. ged.
Gr. 27/30 **5,90**
„ 31/35 **6,90**
„ 36/42 **7,90**
„ 43/46 **8,90**

Friedrich Oehlschläger mit Leipziger Str. 3

Kraftpostverkehr zum Flugplatz
Am Sonntag, 25. Mai, verkehren zu der Flugveranstaltung von Halle bis unmittelbar zum Flugplatz Halle-Mietleben **Sonderwagen**.
Ab Halle, Halmarkt 13 Uhr und weiter nach Bedarf, ab Flugplatz: Nach Schluß der Veranstaltung.
Eingangspreis 50 Pf., Rückfahrkarte 50 Pf.
F o r m a t 2 (Fernsprecher 367 91)

SOEBEN ERSCHEN
HEFT 17
JAHRGANG 1930
JEDER FUNKTIONÄR LIEST
Die Kommunistische Internationale

AUS DEM INHALT: Der englisch-sowjetrusische Vertrag und die Bombe in Warschau / Die Weltwirtschaftskrise und der englisch-amerikanische Gegensatz / Vor einem neuen revolutionären Aufschwung in China / Der revolutionäre Aufschwung in Indien / Die Lage der Sektionen der K.I. usw.
Preis 40 Pf. Zu beziehen durch jeden Literaturverkäufer, jede Buchhandlung oder Postanstalt
VERLAG CARL HOYM NACHF., Hamburg-Berlin NW 6
Zu beziehen durch die Vertriebsabteilung G. m. b. H., Halle Berghellstr. 14 u. deren Filialen: Ammendorf: Hallische Str. 9; Herten: Ubbelstr. 24; Zwickau: Schulze Str. 16; Weidenfeld: Waisenstr. 46; Jena: Waisenstr. 21 (Ecke Bergstr.); Bitterfeld: Bismarckstr. 40; Bitterberg: Bismarckstr. 10; Eisenberg: Weier Weg 80; Zeitz: Schulze Str. 14

Pumpen Zeitungen Knoschen
kauft 2750
H. Wode
Große Klausstr. 22
Fleisch- und Wurstwaren
745 empfiehlt
Rigo Hoffmann
Rohhildtstr. 1
Weißfleisch, Fleisch 1
Kleppwagen zu verk. Mansfelder Str. 55, II
Schiffstraße zu vermiet. Schulze Str. 27

Echt
nur mit dieser Schraubkappe
Pilsener Caramelbier
Das allbewährte Stärkungsmittel für Kranke und künftige Mütter, das wegen seiner Nährkraft auch für Kinder besonders geeignet ist
Freyberg Brauerei

Nur 50 Pfennig
beträgt der monatliche Abonnementspreis für das Organ der Werttätigen in Stadt und Land
„Mitteldeutsches Echo“
Bestellungen nehmen alle Buchhändler und Postämter entgegen, wie der Verlag Halle, Seidenstraße 14

Seiten **nünstige Angebote Küchen**
natürlich, vornehmlich u. gebacken, komplett
185.- 224.- 256.- 285.- 320.- M.
weißlackiert mit Einleimung von **130.- Mk.** an
Gebr. Jungblut
Altensteinstr. 31
Juwerliffiger Zeitungsträger
für Gutenberg gelehrt
Bewerber wollen sich melden bei Genossen Paul Seupt

Costin holt Draht / Von M. Kahana

Aus dem Leben der altrömischen Arbeiter

Draht, so wurde ein junger Badergestelle in Grozavesti...

In einer verstaubten Stube arbeitete er beim Grozavesti...

Er wurde nicht gleich Bäder. Als Junge kam er zum Bauern...

Seitdem er in die Organisation eingetreten ist, agitiert er...

Die Kommunistische Partei wurde verboten. Durch Plakate...

Der erste Schnee fiel. Der Dreck von der vergangenen...

Der Agent: Als Costin zu Stalin wird - hehe - was...

Costin merkt, woher der Wind weht. Also die Polizei...

Costin überlegt und lernt dem Agenten den Rücken...

Costin wird verhaftet. Und zwar als Erster. Nach reiflicher...

In jede größere Werkstatt wurden Flugblätter geworfen...

Seit drei Tagen dauert das Verhör. In der Stadt werden...

Auf der Polizei wird er fast aufgepießt: Man bearbeitet...

Er gab zu, daß er ein Kommunist ist und auch einer bleibt...

Die zehn Mann wurden vorgeführt. „Habt ihr nicht gesehen...



der Kommunistenzentrale in Verbindung steht. Darauf antwortete...

Nach drei Tagen ist es mit der Unterdrückung plöcklich aus...

Die Geschichte der KJL. Von ihrer Gründung bis zu ihrem V. Weltkongress

Die vorliegenden Bände der vom Verlag der Jugendinternationale...

Die Kurella schildert im zweiten Band die Entwicklung der...

Die Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale, Bd. II: A. Kurella...

Jeder Genosse lese und studiere Ernst Thälmann Die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse...

nur das Klirren der Ketten und ein müßes Fluchen, aus dem...

Costin wurde freigelassen, aber jetzt heißt er nicht mehr...

Bei der Zulassung sind sich anwesend. Vorläufig lauter gute...

Sie schlagen dies und jenes vor, aber das Ende einer jeden...

So endet die Diskussion, und damit ist die Versammlung...

Er brachte den Draht, aber er ruft nicht mehr alle sieben...

Zwei Leute rief er zusammen in frosthafter Nacht. In einer...

Die drei Genossen nehmen sofort neue Namen an. Das Spinnrad...

Er brachte den Draht, aber er ruft nicht mehr alle sieben...

Die Eroberung der Mehrheit des Jungproletariats ist. Es ist dies...

Chitarow gibt im dritten Band das Ringen der KJL um die...

Der V. Kongress zog in stilschlüssiger Selbstkritik das Fazit...

Zum Schluß sei bemerkt, daß diese Bücher nicht nur für den...

Rede im ZK der KPD, vom 20. März 1930 über die Beschlüsse...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019300523-19/fragment/page=0005

Rund um den Erdball

Die Meinung der Klassenjustiz:

Proletarische Mütter find Säugeliere zwei Wochen Haft, weil die schwache Mutter ihr Kind nicht selbst stillen konnte

Berlin, 22. Mai. Das Neuföhner Amtsgericht brachte es fertig, in einer seiner letzten Sitzungen eine 22jährige uneheliche Mutter zu zwei Wochen Haft zu verurteilen, weil sie sich geweigert hatte, ihrem neugeborenen Kinde die Brust zu geben. Zur Begründung ihrer Verurteilung führte sie an, daß sie sich dazu zu schwach fühle und nicht genug Nahrung habe. Troßdem der Sachverständige sich gegen eine Bestrafung aussprach, entschied sich das Richteramt nicht, die eingangs erwähnte Strafe zu verhängen.

Wer geglaubt hat, daß die deutsche Klassenjustiz bereits den Höhepunkt ihres reaktionären Willens gegen die Arbeiterschaft erreicht hat, wurde durch diese, kaum für möglich zu haltende Behandlung eines Weibes belehrt. Eingeleitet wurde dieses Schandverfahren durch das Vormundschaftsgericht, das nach der Mitteilung der Schwägerin aus der Neuföhner Gebarmenchenanstalt, Fräulein K. verweigere, dem Kinde die Brust zu geben, nichts Günstiges zu tun habe, als diese „Verbrecherin“ vor Gericht zu zerren.

Hier gab die Angeklagte ihr „Verbrechen“ unumwunden zu, behauptete aber, daß sie sich zur Selbsternährung ihres Kindes viel zu schwach gefühlt habe.

Da sie selbst in den letzten Monaten hungern mußte. Tatsächlich ergab die Bemerkung, daß die Angeklagte überaus schwächlich ist. In der Gebarmenchenanstalt hat man sich jedoch keine Mühe gemacht, auf ihren körperlichen Zustand Rücksicht zu nehmen.

Trotzdem dann der Sachverständige in einem längeren Gutachten ausführte, daß die künstliche Ernährung heute bereits der natürlichen gleichwertig sei, ja, daß sie sogar mit Rücksicht auf

die Aufnahmefähigkeit mancher Kinder oft noch vorteilhafter sein könne, und sich schließlich gegen eine Bestrafung aussprach, kam das Amtsgericht zu dieser empörenden Strafe, billigte ihr allerdings Bewährungsfrist zu.

Die reaktionäre Einstellung der deutschen Klassenjustiz erhöht durch dieses empörende Urteil eine unüberbietbare Strafe

Pulverfabrik in die Luft geffogen

Zwei Arbeiter getötet

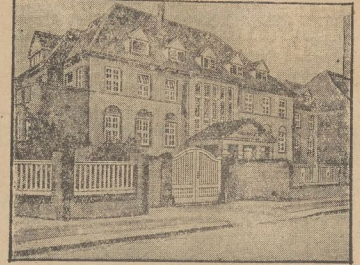
Paris, 22. Mai. Am Mittwoch ereignete sich in der Pulverfabrik von Ardenon eine schwere Explosion, wobei das Gebäude, in dem die Explosionsstoffe für den Bergbau hergestellt wurden, vollständig vernichtet wurde. Zwei Arbeiter sind getötet, einige andere mehr oder weniger schwer verletzt. Auch die benachbarten Bauwerke wurden erheblich beschädigt.

Beleuchtung. Proletarische Mütter sind Säugeliere. Erst zwingt man sie durch den Schandparagrafen 218 zum Gebären, und wenn sich dann eine unterernährte Mutter dagegen macht, daß ihr Kind minderwertige Muttermilch erhalten soll, wird sie mit anderen Paragrafen zu ihrer „Pflicht“ als Säugeliter gezwungen.

Wie lange wird sich noch das Millionenhier der arbeitenden Mütter diese menschenunwürdige Behandlung gefallen lassen?

Lübeck: Der 22. Säugling gemordet

Lübeck, 22. Mai. Nunmehr ist die Zahl der an dem Tuberkelkrank zugrunde gegangenen Säuglinge in Lübeck auf 22 gestiegen. Bei drei von ihnen soll nach Behauptung des Gesundheitsamtes die Ernährung mit Calmette-Präparaten nicht als unmittelbare Todesursache in Betracht kommen. 56 Säuglinge liegen zur Zeit noch krank darnieder, bei 40 von ihnen ist mit dem Eschlummen zu rechnen. Nur 13 Säuglinge sind inzwischen genesen.



Das Säuglings-Sterbehelm in Lübeck.

Das erste Zille-Denkmal in Berlin



Wie wir bereits berichteten, soll am ersten Todestage unseres unvergesslichen proletarischen Malers Meister Zille am 9. August in Berlin das erste Zille-Denkmal errichtet werden. Dieses Denkmal wird in seinem „Milchjöh“ errichtet werden, nämlich auf dem Hofe eines Hauses des Berliner Südostens, der von drei Seiten von Mietkasernen begrenzt ist. Der Entwurf für das Denkmal, den unser Bild zeigt, stammt von Professor Krauß.

Industrie-Großbauten in der Sowjetunion

Die „Gosstija“ teilt mit, daß der Bau der großen Chamottefabrik im Donbassin bei Artemowit begonnen worden ist. Der Bau kostet 14 Millionen Rubel. Der erste Teil wird Anfang 1931 fertig sein. Die Jahresproduktion wird 82 000 Tonnen Chamottezeug betragen.

Im Tschowjenski ist eine Stahlfabrik im Bau, die 1 1/2 Millionen Rubel kostet. Die Jahresproduktion wird 23 Millionen Piesefabrik betragen und auf 84 Millionen gestiegen werden. Im Herbst dieses Jahres wird der Bau fertiggestellt sein.

Drei Arbeiter ertrunken

Beim Bau des Kaiser Wehres in Wingenburg in Obersachsen sind drei Arbeiter ertrunken. Als sie mit einem Handlapp Bruchsteine hinter das Wehr schafften, um sie dort zu versenken, wurde der Kahn von der reißenden Strömung erfasst und zum Kentern gebracht. Sofort angeforderte Rettungsveruche blieben erfolglos.

Eisenbahnunglück in England

Am Mittwochabend lief im Bahnhof Eastburne ein Personenzug auf einen Personenzug auf. Drei Personen schoben sich ineinander. Insgesamt wurden dabei 37 Verwundete, vier davon ziemlich schwer.

Tonfilm im Kampf gegen Analphabetentum

Während in allen kapitalistischen Staaten der Tonfilm zu sentimentalisierten Kitzel-Geschichten mißbraucht wird, stellt die Sowjetregierung diese neue Erfindung in den Dienst der wachen Kultur. Meßjirapom hat jeden einen Tonfilm hergestellt, der die Zuschauer zum Lesen und Schreiblernen antreiben soll.

Sich selbst am Fußboden angenagelt

Verzweiflungstat eines achtzehnjährigen Dienstmädchens

Wien, 22. Mai. Am Dienstag wurde hier die 18jährige Hausgehilfin Luise Dorwaglinger von ihrer „Herrschaft“ in der geschlossenen Wohnung mit Stricken gefesselt und einem Kessel im Munde aufgefunden. Geht war das Einsteigen der mit Gewalt in die Wohnung Eingedrungenen, als sie bemerkten, daß das Dienstmädchen mit der linken Hand durch einen großen rostigen Nagel an den Fußboden angenagelt war.

Im polizeilichen Verhör gab das Dienstmädchen an, in Anwesenheit ihrer „Herrschaft“ seien zwei Telefonarbeiter erschienen, um dienstlichen Einlog zu fordern. Als sie ihnen den Eintritt verweigern wollte, wurde sie von einem der Männer durch einen Fausttritt beiseite geschleudert. Dann wäre sie von den beiden Telefonarbeitern brutal überwältigt, in die Knie gezwungen und geschleudert worden, worauf ihr zum Schlaf der rostige Nagel, der irgendwo an der Wand als Hafen zum Aufhängen der Wäscheleiste verwendet worden war,

durch die linke Hand in den Fußboden hineingetrieben wurde.

Dann sollen sie nach Fortnahme eines größeren Geldebeitrages verschwunden sein.

Bei späteren Vernehmungen verwickelte sich das Mädchen,

das ins Krankenhaus eingeliefert worden war, immer mehr in Widersprüche und mußte schließlich eingestehen,

daß sie den ganzen Vorfall von A bis Z fingiert habe.

So unglücklich es auch erscheint, steht nunmehr fest, daß sie sich selbst die äußerst schmerzhafteste Verlesung beigebracht hat.

Als Ursache dieser Verzweiflungstat stellte sie die Ungehörigkeit heraus, daß sie diesen Heißerall vorzeitig hätte, um sich in den Besitz des Geldebeitrages zu bringen, weil sie buchstäblich nichts mehr zum Anziehen auf dem Leibe hatte und sich von ihrem hundsmiserablen Lohn auch nicht das Geringste anschaffen konnte.

Auto von landendem Flugzeug zertrümmert

Vier Personen getötet, sieben schwer verletzt
Neuhorf, 22. Mai. Auf dem Flugplatz von Cuintera in Chile fuhr ein eben gelandenes Armeeflugzeug in ein Automobil. Dabei wurden vier Personen auf der Stelle getötet und sieben schwer verletzt.

Ein lächlicher Geschäftsmann

Ein wegen „Landräuberei“ selbstergriffener Tuppelbruder wurde vor einigen Tagen in einem Dorf in der kräftigen Schweiz in ein leerstehendes Haus eingesperrt, da in dem Dorf kein Arrestlokal vorhanden war. Unser Tuppelbruder, dem es auf ein paar Stunden Laufensicht nicht ankam, wartete geduldig den Abend ab. Dann kam ihm eine Idee. Pfliffig wie er war, rief er durch das vergitterte Fenster ein vorbeireisendes Bäuerlein an: „Hallo, Meister! Schließen Sie mir mal die Tür auf, meine Frau hat mich verzechtlich eingesperrt!“

Nachdem kam der Angeredete dem Wunsch nach und beide kamen dann in ein Gespräch. Hierbei gab der Tuppelbruder feiner nicht übermäßig mit Geistesgaben ausgerüsteten Besucher zu verstehen, daß er beschichtig, umgehend „sein Haus“ für 1000 Mark zu verkaufen und gab es ihm schließlich gegen eine sofortige Ablösung von 300 Mark „fest an Hand“. Die erhielt er noch am demselben Abend — und man hat nie wieder etwas von dem Tuppelbruder, der sein Gefängnis verkaufte, gehört.

Zhre drei Söhne und den Hauslehrer mit Bazillen vergiftet

Nach Kratouer Meldungen hat dort eine Stiefmutter ihre drei Söhne und den Hauslehrer vergiftet, indem sie tödlich wirkende Bazillen unter die Speisen mischte. Als Angestellte eines bakteriologischen Instituts der Kratouer Universität verstand sie es, diese lebensgefährlich wirkenden Bazillen beiseite zu bringen. Zwei Söhne sind bereits tot, der dritte Sohn und der Hauslehrer liegen im Sterben. Ueber die Gründe der grauenschafsten Tat verweigert die verheiratete Frau bisher jede Auskunft.

Flammentod dreier Kinder

In einem Bauerngehöft in der Umgebung von Mailand brach ein Brand aus, bei dem drei Kinder den Tod fanden. Man vermutet, daß das Feuer durch Spielen der Kinder mit Zündhölzern entstanden ist.

Der Potsdamer „Blutshande“-Prozeß

Belastungszeugin, Frau Pastor Schenk, wollte immer mehr wissen

Potsdam, 22. Mai. Unter unermindertem Andrang der sensationserregten Potsdamer „guten Gesellschaft“ nahm am Donnerstag vormittag der Sensationsprozeß gegen den Amtsvorsteher Frenzel, der bekanntlich beschuldigt wird, seine beiden Töchter vom ersten Lebensjahre an fortgesetzt mißbraucht zu haben, seinen Fortgang.

Als erste Zeugin wurde die zweitälteste Tochter des Angeklagten, die 19jährige Silda Gard Frenzel vernommen. Diese Zeugin, die im Ermittlungsverfahren den Vater hart befragt, dann aber ihre Aussagen widerrufen hatte, erklärte jetzt, daß ihr Vater nie etwas mit ihr vorgenommen habe. Wohl aber der Vater ihr wegen ihres Lebenswandels öfter Vorwürfe gemacht und sie auch einmal geschlagen,

aber vergangen habe er sich nie an ihr.

Auf die Frage, warum sie anfangs ihren Vater beschuldigt habe, antwortete sie, daß sie es aus Angst getan hätte, weil ihr Vater sie in ihrem eigenen Lebenswandel hindert habe.

Dann schloß sich Sildegard Frenzel, daß sie Frau Pastor Schenk, bekanntlich die Hauptbelastungszeugin, erzählt habe, daß sich der Vater an ihr vergangen habe.

Alle ihre Erzählungen aus fernstem Gebiete will sie stets Frau Pastor Schenk erzählt haben, worauf diese Dame immer mehr wissen wollte.

Im übrigen will sie die belastenden Aussagen vor dem Staatsanwalt nur darum gemacht haben, weil der sie durch seine vielen Fragen verwirrt gemacht habe. Ihre ganze Erklärungsansage steht sie in dem Satz zusammen: „Ich kann heute nur sagen, daß das Verhalten von Vater mir gegenüber immer nur harmlos gewesen ist.“

Das werktätige Dorf

Das werttätige Landvolk muß sich rühren

In großen Teilen unseres Reiches herrscht der Großgrundbesitz vor. Mit Hilfe des Staates, d. h. der von den Werktätigen aufgetragenen Steuergebelde, gehen die Großgrundbesitzer in immer steigendem Maße daran, ihre Betriebe zu rationalisieren, immer raffinierteren Maschinen werden erfunden und eingeführt, immer neue Arbeitsmethoden werden erfunden. Den Vorteil davon haben aber nicht die Landarbeiter. Sie werden in steigendem Maße "überflüssig".

Ein Zustand bildet sich heraus, der in vergangenen Jahren völlig unbekannt war: Erwerbslosigkeit der Landarbeiter im Sommer. Und gerade die Landarbeiter, wenn sie erwerbslos werden, sind besonders großen Elend ausgeliefert. Nach dem Gesetz brauchen sie nicht der Arbeitslosversicherung anzugehören, wenn der Junter sie auf einen langfristigen Vertrag angestellt hat und wenn die Landarbeiter ausdrücklich auf die Mitgliedschaft in der Arbeitslosversicherung verzichteten. Die Gutsbesitzer nötigen die Landarbeiter dazu, solche Willenserklärungen zu unterzeichnen.

Werden jetzt infolge der fortschreitenden Rationalisierung der Landarbeiter, die so vertrauensselig waren, sich von dem Junter festfesseln zu lassen, auf Straßenanfänger gehen, so bekommen sie nicht einmal die paar Pfennige Erwerbslosunterstützung, die ihnen sonst als Saisonarbeiter zufließen würden.

Die letzte Tarifregelung hat alle Forderungen der Landarbeiter, so bescheiden sie auch waren, unberücksichtigt gelassen.

Wollen die Landarbeiter weiter unter diesen bisherigen Bedingungen schaffen? — Sie wollen es nicht.

Sie wollen die diesjährige Ernte nicht zu den Schandlöhnen einbringen, die ihnen bisher gezahlt worden sind. Aber dieses Wollen allein genügt nicht. Die Landarbeiter müssen am Werke gehen und um bessere Arbeitsbedingungen kämpfen und sie müssen diesen Kampf jetzt schon vorbereiten. Sie müssen sich um die revolutionäre Gewerkschaftsopposition kümmern, sie müssen Kampfsitzungen wählen, sie müssen ihre Forderungen aufstellen. Die Bürokratie des Deutschen Landarbeiters-Verbandes wird ihren Kampf weiter führen noch unterstützen, sie wird ihn sabotieren. Aber auf der Seite der Landarbeiter werden die klassenbewußten Proletarier in der Stadt sein.

*
Achtung! Stehen die Dinge bei den Kleinbauern. Auch sie leiden. Manche von ihnen geben sich der Illusion hin, daß die Steuererleichterung des Herrn Götze, die einzig und allein dazu gemacht worden sind, um den Juntern die Löhne zu fällen, auch ihnen Vorteile bringen werden. Sie werden sehr bald begreifen, daß sie sich getäuscht haben. Sie werden sehr bald erkennen, daß diese Befehle ebenso wie die Steuererleichterung der Bürgerwehr und der Preußenregierung sich gegen sie wenden. Wir sagen den Kleinbauern, daß sie sich mit den Arbeitern verbinden und mit ihnen gemeinsam gegen Kapitalisten und Junter kämpfen müssen.

*
Landarbeiter und Kleinbauern unseres Reiches müssen mehr als bisher jetzt das Wort ergreifen, ihre Forderungen aufstellen, um angeknüpft werden muß, um ihre Kämpfe zu organisieren. Hier an dieser Stelle unserer Zeitung ist der Weg, an dem sie zu Worte kommen.
Schreibt an Eure Zeitung, schreibt an den „Klassenkampf“.

„Die Kleinbauern sind zu arm“

als daß der Staat ihnen helfen könnte“ — Aber für Junter gibt es ungezählte Millionen (Kleinbauernkorrespondenz)

Das Ostbaltische Gebiet zwischen Tessen und Schwenitz hat oft sehr unter Trockenheit zu leiden. Die kleinen Weiler, deren Fläche 5 bis 20 Morgen groß sind, hatten jetzt zwei Jahre hintereinander in ihrer Hauptkultur, den Hirsen, eine vollständige Misere infolge Trockenheit. Auch Aepfel und Birnen sind zu klein geblieben, so daß sie nur zu sehr niedrigen Preisen abgesetzt werden konnten. Diese Notlage veranlaßte die in einem Ostbaltischen Verein zusammengeschlossenen Anbauer, der Frage der Bevölkerung nachzutreten. Die Landwirtschaftskammer wurde beauftragt, die Wirtschaftskräfte zu untersuchen und Mittel und Wege für die Bevölkerung zu weisen. Diese hat nun ein sehr großzügiges Bemühen unternommen, nach dem das Wasser aus der Elster entnommen, in ein Sammelbassin auf den höchsten Punkt des Gebietes gepumpt und von dort über das ganze Gebiet von 1400 Morgen so verteilt wird, daß an der Grenze jeder Parzelle Wasser entnommen werden kann. Die Kosten sind mit rund einer halben Million Mark veranschlagt.

Die Verwirklichung dieses Projektes wäre für das Gebiet eine dringende Notwendigkeit. Es wäre unbedingt Pflicht des Staates, den großen Bemühungen auszuweichen, um den verarmenden Ostbaltischen Bauern zu helfen. Günstig könnte eine große Zahl Erwerbslose beschäftigt werden, nicht nur während des Baues, sondern auch weiterhin in den durch die Bewässerung intensivierten Betrieben.

Wer die Vertreter unserer kapitalistischen Staates, die sich bisher mit der Sache beschäftigt haben nur des eine Verfahren möglichst wenig oder gar keine finanziellen Mittel für die Durchführung des Projektes in Anspruch zu nehmen, sie möchten die ganzen Kosten auf die armen Ostbaltischen abwälzen.

Nach dem ersten Vorstoß der Landwirtschaftskammer sollte das erforderliche Kapital in der Hauptsache vom Staat übergeben, der die Arbeit zu liefern hätte, aufgenommen und von den Anbauern ohne irgendeine staatliche Beihilfe verzinst und zurückgezahlt werden. Erst nachdem dieser Vorstoß von den Verantwortlichen als unhaltbar erkannt worden war, erst nachdem sie sich für die Durchführung des Projektes in Anspruch zu nehmen, sie möchten die ganzen Kosten auf die armen Ostbaltischen abwälzen.

Nach dem ersten Vorstoß der Landwirtschaftskammer sollte das erforderliche Kapital in der Hauptsache vom Staat übergeben, der die Arbeit zu liefern hätte, aufgenommen und von den Anbauern ohne irgendeine staatliche Beihilfe verzinst und zurückgezahlt werden. Erst nachdem dieser Vorstoß von den Verantwortlichen als unhaltbar erkannt worden war, erst nachdem sie sich für die Durchführung des Projektes in Anspruch zu nehmen, sie möchten die ganzen Kosten auf die armen Ostbaltischen abwälzen.

Eine solche Abgabe können die Besitzer nicht tragen, da sie ja ihre Betriebe erst allmählich auf die Vermögensverhältnisse umstellen müssen und für die Umstellung jahrelang hohe Aufwendungen zu machen haben.

Der Landrat des Kreises Schwenitz, der sich neulich mit der Angelegenheit beschäftigt hat, äußert, daß die Beihilgen viel zu

Die Landarbeiter müssen kämpfen

Ein Brief, den Landarbeiter aus dem Kreise Torgau an uns geschrieben haben

Wenn schon die arbeitende Bevölkerung unseres Reiches im Zeichen des Niederganges der bestehenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung schwer zu leiden hat unter den niedrigen Löhnen, langer Arbeitszeit, Arbeitslosigkeit und Teuerung, so ganz besonders die Arbeiter in der Landwirtschaft.

Der Terror, den die Gutsbesitzer auf die Arbeiter ausüben, ist noch derselbe, dem vor 200 und mehr Jahren die feisigen Bauern ausgesetzt waren.

Sie still und geduldig soll der Landarbeiter die Launen seines „Gottesherrn“ hinhimmeln, und wehe, er müßte dagegen! Es kommt dann nicht selten vor, daß der „gute Herr“ das Opfer seiner Wut mit



In der Pfaffen der Moskauer Arbeiterfront nahm eine Delegation norwegischer Land- und Forstarbeiter teil. Unser Bild zeigt den Empfang der Delegation am Bahnhof.

Prügelstrafe bedient. Will der Prolet sich dies nicht gefallen lassen, so wird er kurzerhand entlassen. Unschöne Elemente braucht es ein Kauteritäreinmischung in seinem Betrieb nicht zu bilden.

Arbeiter, wie wäre es denn, wenn ihr einmal so ein unfisches Element, wie den Kraufjunter, der Euch bis aufs Blut schikanieren, nicht mehr im Betrieb dulden würdet?

Die Gutsbesitzer begnügen sich nicht damit, die Erwachsenen zu schikanieren, sondern gehen auch ihre Allmacht auf die Kinder der Landarbeiter aus. In Pils werden bei Torgau spielen einige Kinder auf einem „verbotenen Wege“. Herr Baake gerühte, diese Arbeiterkinder ob ihres „groben Unsinns“ höchst eigenhändig zu verprügeln, um ihnen wahrscheinlich schon in

früherer Jugend den Respekt vor dem „Gutsherrn“ einzuflößen. Die Proleten dürfen auch hiergegen nicht trögen machen, wenn sie die Arbeit behalten wollen. Aber es geht ihnen nur um die Arbeit, denn Lohn und Brot sehen misere abel aus.

Wenn man die Teuerung der Lebenshaltung betrachtet, so ist der Lohn der Landarbeiter ein Hohn für die geleistete Arbeit.

26,5 Pfennig für erwachsene männliche Arbeiter pro Stunde und 17,5 Pfennig für weibliche Arbeiter, dazu ein paar Brocken Deputat und schwefelähnliche Wohnungen magen noch heute in dem herrlichen „Kolkhoosland“ diese Volksschuldner ihren Arbeitslasten zu geben.

Der Tarif schreiben vor!

An den Jahren 1919 bis 1921 wurde hier der Landarbeitersverband von Kommunisten geleitet. Entfiel Euch, Landarbeiter, ihr seid gut gefahren. Den Verbandskongress im Verein mit den Großagrarern ist es gelungen, den Kommunisten das Recht zu entreifen und Schritt für Schritt wurde ihr zurückgedrängt. Jählich erklärten die Bongen nach der letzten Lohnverhandlung: „Trugheim die Unternehmer Lohnhaben verlangen, es es uns gelingen, den alten Lohn zu halten.“ Die besagte Teuerung schmückt den Lohn. Die Verbandskongressen dieses Euchs nicht zum Kampf aufzurufen, denn das bedeutet Kampf gegen den Staat, Kampf gegen die Großagrarier. Ihre schönen Schlösser, Faberisen, Luxusautos und Kampferde könnten den Juntern dabei verloren gehen. Wollen die Proleten aber doch ein menschenwürdiges Dasein, dürfen sie den Kampf nicht scheuen.

Der Staatshelm, die Nationalsozialisten, die Verbandskongressen für Euch den Kampf nicht aufnehmen, sondern das müßigt ihr selbst tun unter Führung von Streikleitenden, die ihr aus Eurer Mitte selber wählt!

Die Kreisleiter Germann, Gräbe, Schwaneberg haben die Landarbeiter und ihre Organisation immer weiter heruntergewürdigt. Eine besondere Glangnummer ist der heilige Kreisleiter Tenhüsch. Er zieht die Landarbeiter zu Verhandlungen gar nicht heran, sondern kommt mit seiner Dame im Auto und geht direkt zum „Herrn“ ins Schloß. Das nennt sich Arbeitervertreter. Weg mit diesen Leuten! Befehligt diese Elemente! Schließt Euch zusammen um die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und um die kommunistische Partei. Kämpft für höhere Löhne und für bessere Arbeitsbedingungen!

Fruchtfolge im Gemüsebau

Reife Ausnutzung des Bodens ist erst möglich, wenn man sich rechtzeitig darüber klar wird, welche Gemüskulturen man in zweiter Frucht anbauen. Voraussetzung dazu ist allerdings ein leistungsfähiger, in guter Nährkraft befindlicher Boden, wobei für die zweite Frucht die entzogenen Nährstoffe wieder zugesetzt werden müssen. Während Radiesen aus sehr häufig als Vorfrucht angebaut werden, um dann nachfolgenden Gemüskulturen den Weg zu räumen, haben wir für den Sommeranfang viel geringere Ausbeute. Anfangs Juli werden Erbsenbeete und Beete mit vorgeteilter Frühkartoffeln frei; man muß diese Flächen nach den Bedürfnissen der Folgefrucht düngen und umgraben. Auf fruchtigen Böden in leichter Schattelage bringt man Karoffeln und Endivienalat, aber auch Spinat zur Ausfaat, auf leichten Böden lohnt sich der Sommeranbau von Blattgemüse nicht, da zu viel Pflanzen im Samen stehen. Die häufige Folgefrucht kann man Radiesen nennen, die auch mit leichteren Boden zufrieden sind und auf Düngung keinen Wert legen. Weiter folgen Karotten, Ferhribüben und Winterrettich zur Verfügung. Die ersten tieferen Boden alter Düngefrucht verlangt. Zur Verlängerung der Saisonenernte kann man auch anfangs Juli noch Bückhosen ansetzen. Weitans den freisten Feldern nimmt jedoch der Winterrettich ein, der für frühe Düngung sehr dankbar ist. Zur Bodenlockerung und Nährstoffumsetzung darf Sackgras noch mehr Bodenlockerung als bei den ersten Saaten, da Anfrucht während der heißen Jahreszeit besonders üppig wächst.

Die Anzucht von hochstämmigen Stachel- und Johannisbeeren

Wegen der leichteren Ernte sind hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren gegenüber Strauchern im Vorteil. Hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren sind aber verhältnismäßig teuer, weshalb der erfahrene Gartenbesitzer sich Kronenbäume auch selbst heranzüchten kann. Am besten verwendet man die längsten aus älteren Büschen aufstehenden Triebe, indem man im Herbst und Frühjahr die Pflanze so teilt, daß der neue Stockmann ein selbständiges Gebilde mit vielen Ähren darstellt. Man entfernt alle Ähren bis auf drei oder vier Endgabeln und geht im nächsten Jahre dazu über, aus den Trieben allmählich eine Krone zu formen. Auch aus Stockholz kann man Stämme heranzüchten, indem man immer wieder alle schwächeren Nebentriebe augenmerklich entfernt. Die Pflanzung der bäuernd wachsenden des härtesten entfernt. Die Pflanzung ist recht leicht, weshalb mancher Gartenbesitzer es vorzieht, eine Veredelung vorzunehmen, wobei als Unterlage die wilden Johannisbeeren benutzt werden. Die Stecklinge werden im Frühjahr in lockere Erde gesetzt und regelmäßig feucht zu halten und im Herbst bis kurz auf die regelmäßige Feucht zu halten und im nächsten Frühjahr entsprechend stark ausfallende Triebe nach dem Aussehen entfernt werden, daß man nur den härtesten zur Stammbildung verwendet, die übrigen aber wegschneidet. Im nächsten Frühjahr oder auch im Spätherbst wird der Stamm durch Rindenschneifen oder Neugen wegschneidet. Selbstverständlich muß man nach Anzucht der Veredelung das über ihr stehende Stockholz allmählich entfernen.

Bekämpfung des Drahtwurms. Der Drahtwurmfrucht an Jungpflanzen von Hafer, Getreide und Rüben, die auf den Feldern teilweise vergilben und absterben, ist daran kenntlich, daß solche Pflanzen sich leicht ausziehen lassen, indem sie am Stengelgrunde abbrechen. Zur Bekämpfung des Drahtwurmfrucht empfiehlt die Presseleite der Landwirtschaftskammer eine starke Kopplung mit hohem Ammonium, die gemäßigt vor nachdem Regenwasser zu freuen sind. Auf kleinen Anbauflächen kann man die Drahtwürmer fangen mit Hilfe von halbierten Kartoffeln, die man mit der Schnittfläche in den Boden direkt einblätzt, aber durch Fangsaaten von Koppfasen, an denen sich die Schmarotzer sammeln.

Zur Grünmutterfrage im Kleintierhalt

Grünmutter steht im allgemeinen nur während der Sommermonate zur Verfügung, obwohl jeder Kleintierhalter heute seine Wichtigkeit erkannt hat. Es ist sehr wohl möglich, die Ziele des ganze Jahr mit Grünmutter zu verfolgen, sofern ein kleines Stück Garten zur Verfügung steht. Man muß dabei nur die Wildmutterpflanzen, Komfren, Helianthi, Winterfroh und Sagalinmünderlich, zu Hilfe rufen, von denen die letzteren an den Grenzen oder im Auslauf untergebracht werden können. Winterfroh kann als Mutter Grünmutter zusammengestellt werden. Sie müssen mit ihren einzigen Verbündeten, den Arbeitern, gemeinsam kämpfen gegen die Junter und Kapitalisten und ihren Staat.

Man muß dabei nur die Wildmutterpflanzen, Komfren, Helianthi, Winterfroh und Sagalinmünderlich, zu Hilfe rufen, von denen die letzteren an den Grenzen oder im Auslauf untergebracht werden können. Winterfroh kann als Mutter Grünmutter zusammengestellt werden. Sie müssen mit ihren einzigen Verbündeten, den Arbeitern, gemeinsam kämpfen gegen die Junter und Kapitalisten und ihren Staat.

Man muß dabei nur die Wildmutterpflanzen, Komfren, Helianthi, Winterfroh und Sagalinmünderlich, zu Hilfe rufen, von denen die letzteren an den Grenzen oder im Auslauf untergebracht werden können. Winterfroh kann als Mutter Grünmutter zusammengestellt werden. Sie müssen mit ihren einzigen Verbündeten, den Arbeitern, gemeinsam kämpfen gegen die Junter und Kapitalisten und ihren Staat.

Brennende Ruhr

Roman aus dem
Kapp-Putsch
Von Karl Grünberg

42) Copyright 1929 by Intern. Arbeiter-Verlag, GmbH, Berlin C 25

Wah! Ihr denn überhaupt mit den Dingen Bescheid?" Ein junger Bursche machte die Bewegung des Handgratenswerfers. "Grußmanns — zweiundzwanzig — dreißig und vierzig!" "Ja, Ihr Scheißkappe, aber die Sprengkapseln fehlen, so gehen sie nicht los", rief ein kleiner Kerl in veräppelter Marineuniform. Sutrows Blick fiel auf einen Jungen, der eine Holzschachtel in der Hand hielt, und erkannte sofort die gefährlichen Dinge. Schnell waren die Handgratens geworfen. Den begannen die ungeschickten Maschinengewehre zu hämmern. Der kleine Matrose muß prüfend die Höhe der Wand. "Ich was, die acht Meter kommen wir schon hinauf", rief er, steckte die Granate in die Tasche und begann, ohne sich umzusehen, gelächelt die sich schlingenden Regentinnen auf allen Seiten emporzuklimmen. Die anderen folgten. Einige rutschten zwar zurück, aber die meisten kamen doch bis zur Mauerkrone. Die Schützen an dem M.-G., die sich durch den hinter ihnen flackernden Abgrund gefährlich glaubten, bekamen keinen schrecklichen Schreck, als ihnen die Granaten erloschen. Alle hoben die Hände hoch bis auf einen Unteroffizier, der die Mifflottelofen auftrieb. Aber ehe er zum Schuß kam, schlug ihm eine Steilabgranate über das Gesicht, das den Blut spritzte. Sutrows geübter Blick erkannte sofort die strategische Wichtigkeit dieses Moments.

"Alles hört auf mein Kommando!" Die Arbeiter sahen ihn erkannte an — und gehorchten. Die Gefangenen legen sich brühen am Mauertrand platt auf die Erde, viele Mann als Bewachung dazu. Wie sich einer rührt, Handgratens dawschienen! — Wer ist am M.-G. ausgebildet?" Der Matrose und zwei Mann meldeten sich. Sutrow richtete das eine Gewehr eigenhändig auf die etwa dreihundert Meter entfernte Straßenzugung, die gerade von dichten Infanterietroepen passiert wurde. Schon nach der ersten Geschossharbe, die etwas zu hoch ging, flackte der Durchmarsch. Während ein Teil der Soldaten die kugelsichere Halle unter Feuer zu nehmen versuchten, machten die anderen gegen die nachdrängenden Arbeiter einen wütenden Gegenangriff, wobei sie eine ganze Anzahl gefangenahmen. Nicht genug damit, trieben sie aus den Kellern der Häuser alle Männer und selbst Frauen heraus. Und nun geschah das Unglaubliche, wie es nur die Erbitterung des Bürgerkrieges erklärlich macht. Man jagte die Arbeiter in das Schußfeld der gegnerischen Maschinengewehre, damit der Durchmarsch weiterhin ungehindert stattfinden gehen konnte.

"Verdammt", schrie der Matrose, "seht stellen wir unsere Gefangenen aus vor die Gewehre." Das mußte aus einer Dreck, wenn wir uns dann gegenseitig nur angaffen. Die ganze Gruppe rückwärts hinter die Halle, kommandierte Sutrow. "Solche Scheißkappe", flucheten die Arbeiter, die nicht über Lust hatten, ihre Erbitterung den Gefangenen entgegen zu lassen. "Nicht Mann mit einem M.-G. halten den Koffen fest, damit sich die Kofles nicht wieder einnistern. Wir anderen müssen sehen, ihnen wieder in die Hände zu kommen", sagte der Führer. Durch die verordneten Werkzeuge hindurch gelangten sie beim Portal 3 wieder auf eine Seitenstraße, wo sich ihnen neue Arbeitergruppen anschlossen. Gegen drei Uhr zog sich der Kampf nach Norden hinaus. Hinter den geschlagenen Truppen aber stießen die einmal in Wallung

geratenen Arbeiter scharf her. Die Rätiger Straße drohte von den verfolgenden Lastkraftwagen, schußfertig drohende Maschinengewehre auf den Führertruppen. Auf Trittbrettern und Rädern, ja, selbst auf den Kuppelungen der Anhänger standen und hockten in lebensgefährlichen Stellungen, den Fuß mit im Gesicht, die Kanone geläutert in der Hand, die Kommandos, verwegenen Gestalten der Bombener und Kupplerer Kumpels. Ein Kommando ruf und wie die Kanone sprangen sie ausdauernd herunter. — Unter großem Jubel folgte ein Panzerauto mit roter Flagge am Turm.

Auch Sutrows Abteilung hatte ein Panzerauto requiriert. Die Arbeiter brannen darauf, sich der Verfolgung anzuschließen, aber der unsichtige Führer ließ vorerst auf einem benachbarten Hof Benzin zapfen. In der Nähe des Bahnhofsgegendes mußte er inzwischenseine auf ungefähr fünfzig Mann angewachsene Schar, die sich willig seinem Kommando unterordnet hatte. Bei Ausgelösung der Bewaffnung, Gruppeneinteilung usw. unterließ ihm wieder ein Kleinjohann der Matrose, ein ehemaliger Angehöriger der Berliner Volksmarineinfanterie. Aus den umliegenden Häusern aber eilten die Frauen herbei, um die letzten Streiter mit Kaffee und Brot zu laden. Ein Kaufmann verteilte Zigarren.

Wichtig rief eine bekannte Stimme Sutrow beim Namen. Mar Grothe, das Gewehr über den Rücken, zwei halbgeladene Patronen gurh um den Hals und eine blutige Wunde um die Stirn, begrüßte ihn freudlich. "Bist Du verwundet?" fragte Sutrow besorgt. "Nicht der Rede wert, mein Junge, ein Steinplitter streifte mich, als bei der katzenhölischen Schule eine Mine einschlug, — aber wo hast Du nur gelächelt, wir lachten Dich schon überall!"

"Wir haben die Halle bei Deutsche Erde' gestürmt! Zwei Maschinengewehre erbeutet", prahlte ein junger Arbeiter. "Dann wart Ihr die, die den Abmarsch auf der Rätiger Straße ins Stocken brachten?" — Unterdessen haben die Bombener zwei

Kanonen erbeutet", höhnte der junge Kommunist. "Aber seht mal! Du mit dem Koffen, wo der Holzgrat sich über den militärischen Pfeiler schlängelt!" In diesem Augenblick fuhr das Auto vor und die Arbeiter sprangen, noch ehe es richtig hielt, hinaus. Sutrow machte ein unschlüssiges Gesicht. "Ich möchte meine lieben Kerle doch jetzt nicht im Stich lassen!"

Grothe widersprach. "Dado, der militärische Oberkommando zende aus Mitleid, dem wir uns unterstellt haben, ist hier und besteht darauf, daß wir uns eine vernünftige militärische Organisation schaffen. Es sind genug unterwegs, um die Kofles weiterzuführen. Aber was wir brauchen, ist eine richtige rote Armee, die uns ein festes Rückgrat gibt, um den Stoß weiterzuführen, wenn die Kanonen sich gehen. Wir haben eine Ummenge Waffen erbeutet und Du mußt das Einteilen der Formationen übernehmen."

Sutrow zauderte noch immer. "Gerade aus dem Grunde wird es gut sein, wenn ich mitfahre, um die Kofles auf dem Laufenden zu halten. Das Einteilen kannst Du ebenso gut vornehmen, da wir ja erst neulich die Sache eingehend besprochen haben. Außerdem kennst Du die Leute alle besser als ich."

Die Kumpels auf dem Auto wurden schon ungeduldig und der Chauffeur ließ den Wagen langsam anlaufen. "Also topf, dann Hals- und Beinbruch zur fröhlichen Jagd, ich komme Dir spätestens morgen früh mit dem formierten Koflettrupp nach", entließ Grothe, kurz entschlossen ihm die Hand drückend. Ein Dugend Hände streckten sich Sutrow beim Aufsteigen hilfreich entgegen.

Die Zurückbleibenden schwenkten ihre Kappen. "Hoch!" — "Hoch!" — "Gebt's ihnen noch ordentlich, Kumpels!" — "Wir kommen nach!" riefen sie den Abfahrenden nach. Lustig flatterte der rote Wimpel im Winde.

14. Kapitel

Stehend und schweigend, mit ernststem Haupt, hörten die Männer den kurzen Redeschuß des Holzgratensvorsprechenden für die im Kampf gefallenen Proletarier an. "Aus unserer Mitte ist uns Genosse Käsefeld entziffen worden. — Fehlt sonst noch jemand?"

"Wir noch Genosse Koffel", rief der Straßenbauer Schmid, dessen rechte Hand in einem unfürmigen Verband steckte. "Weiß einer was von Koffel? Hat ihn jemand im Kampf wo gesehen?" fragte Keltner. "Der und Koffel? — Der ist sicher noch im Keller", rief eine Stimme und ein Wächeln huschte über die Gesicht der Arbeiter.

Ein kleiner, kochhöffiger Mann, der beide Hände auch beim Sprechen nicht aus den Taschen seines Lebertischers nahm, erhob sich. "Das ist Dado", raunte man sich gegenseitig an. Der müsterte Kampflicher mit den rotentzündeten Augenlidern und seinem verwundeten Koffel machte den Eindruck, als ob er seit acht Tagen nicht mehr aus den Klütern gekommen sei. "Genossen, es ist jetzt noch nicht Zeit, die Toten zu befragen", begann er mit agnentiierter Stimme. "Es werden noch mehr Opfer fallen, ehe wir unser großes Ziel erreicht haben. Damit es so wenig wie möglich werden, müssen wir wenig reden, aber schnell und entschlossen handeln! Eschen kommen drei Mühlheimer — sowie eine radschneidende Kompanie aus Syrum durch. Von Düsseldorf sind vierhundert Mann unterwegs. Die Swertruper müssen sich anschließen, aber nicht wie eine regellose Hammelherde, sondern streng organisiert und diszipliniert. Daneben ist eine rote Armee nicht denkbar. Vor allem muß Ihr jetzt einen militärischen Führer bestimmen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Dorfzeitung

Kommt in den ersten Tagen der nächsten Woche zum Bestand, lo daß sie am Samstagabend schon verteilt werden kann. Das gute Geschehen erweist sich als notwendig, weil nicht alle Ortsgruppen ihre Bestellungen rechtzeitig aufgeben haben.

Es muß deshalb überall dort, wo es noch nicht geschehen ist, sofort festgestellt werden, wieviel Exemplare die Ortsgruppen verteilen und abbrechen können. Die entsprechenden Zahlen sind der Bezirksleitung sofort aufzugeben.

Wohier haben einige Ortsgruppen die ihnen zugelandeten Dorfzeitungen reiflos verkauft und abgerechnet. Das muß ein Vorposten für alle Gemeinden sein. Heberachtet das werktätige Dorf nicht den Zentren, den Stillereuten und den Sozialistisches.

Gewinnet die Landarbeiter für die proletarische Revolution, macht die Kleinbauern zu Bundesgenossen der Arbeiter im Kampf!

Da könnt Ihr lange warten . . .

sagte Onkel Gustav zu seinem Neffen Alfred, als er ihm sein Leid klagte. Da könnt Ihr lange warten, bis Ihr das ganze Geld für die neue Pfingstkleidung zusammengespart hebt . . . Macht es am besten so, wie die Tante und Ich. Wir kaufen schon seit über 15 Jahren bei Klinglers auf Teilzahlung und sind immer gut bedient worden. Klinglers sind kulant, führen nur gute Waren und haben vor allen Dingen billige Preise trotz Teilzahlung Anzüge z. B. schon von 39 Mk. an. Damen-Mäntel für 29 Mk. Ihr könnt dort alle Eure Wünsche erfüllen. Bei Klinglers findet Ihr immer eine große Auswahl vor, sowohl in Herren- wie auch Damenbedienungs, Kleidern, Kostümen, Completts Ferner Schuhe und Stümpfe für Damen und Herren sowie Wäsche und vieles andere mehr Klinglers machen es Euch bequem, Ihr braucht nämlich nur ein Viertel des Kaufpreises anzuzahlen, den Rest in Raten, die Ihr selbst bestimmen könnt. Geht mal hin, Ihr werdet staunen, wie fein das geht. . . Tausende kaufen schon seit Jahren bei Klinglers, wollen Sie es nicht auch einmal versuchen? Es gefällt Ihnen bestimmt

Klingler

Halle, Leipziger Straße 11, I. II. u. III. Etage Eingang Sandberg

Wenn Schmerzen

Togal-Tabletten!

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Et. notar. Bekäftigt, anerkannt über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professore, die gute Wirkung des Togal! Keine unliebsamen Nachwirkungen! Entfernt die Harnsäure! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. # 1-40 0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Kleine Anzeigen

haben hier Große Wirkung!

A. KUNZ

Halle a. d. S., Forsterstr. 46 III empfiehlt sich zu Anfertigung feinsten Herren-Anzüge Umarbeitungen und Reparaturen

TRAUER

BRIEFE U. KARTEN
DANKSAGUNGEN LIEFERT SOFORT
PRODUKTIV BUCHDRUCKEREI
G.M.B.H. ♦ HALLE, LERCHENFELDSTRASSE 14



Rama im Blauband

doppelt so gut
1 Pf 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Jugend kennt keine Not:
noch gibt's ja "Rama im Blauband" auf's Brot!

Das ist aber auch eine edle Margarine, reich an Vitaminen, nahrhaft und bekömmlich, frisch und lecker. Fragt unsere kleinen Freunde: Kinder wissen, was gut schmecktl

Rinderzunge in Burgunder

Bei der Eröffnungsfeier der Bundesschule des ADGB in Bernau wurde den Teilnehmern auf Kosten der Gewerkschaftsmitglieder folgendes Diner verabreicht:

Eröffnungsfeier der Bundesschule des ADGB. in Bernau bei Berlin Sonntag, 4. Mai 1930

SPEISEN FOLGE

Gefüllte Gelerme-Suppe Rinderzunge in Burgunder mit Gemüsen Salat Halbfleischeneis

So werden die Großen der organisierten Gewerkschaftsmitglieder verleugnet. Für die Organisation des Kampfes ist Geld da. Wir hätten dem ADGB geraten, er soll doch die Dresdener Arbeitslosen einmal mit Rinderzunge in Burgunder besetzen.

August Brens „Aufstieg“

Am Sonntag lief im Berliner Volkspalast vor circa 70 Zuschauern der Film „Werden und Wirken“ des ADGB, „Aufstieg“. Ein revolutionärer Arbeiter übermittelte uns folgende Kritik:

„Aufstieg“ ist ein Meisterwerk sozialistischer Demagogie und reformistischer Zahlenjonglierkunst. Neben einer raffiniert ausgelegten Verhöhnung der Ausgeborenen muß in erster Linie der Aufstieg des Herrn August Brens hervorgehoben werden. Es ist erstaunlich, wie er vom Proleten zum sozialistischen Salonblonden avanciert, „fabelhafte Karriere“. Es wäre eine Ehre, wollte man sich ein „wertvolles“ Bild Leben nicht im Film selbsthaben. August Brens taugt durchaus für Hollywood. Jeder soll ein Filmstar. Aber auch die nähere Umgebung Herrn Brens ist sich ihrer Würde bewußt. Das beweist unmissbar die Szene vor dem Schlichter des Arbeitsministeriums. Herrlich, mit welcher Eleganz die Herren „Arbeitnehmerschlichter“ dem Hungerstreikspruch zustimmen, ohne dabei die repräsentativen Verbindungen vor den Herren Ausschreitern zu verletzen. Schade, daß dieses „grandiose“ Filmmotiv ein Opfer der tüchtigen Zensurbehörde wurde. Somit wird die für die Arbeiterschaft wichtigsten Momente, wie z. B. die Verhandlungen mit den großen Gewerkschaftsführern, und vor allem die historischen Augenblicke, in denen die Jungen mit den Alten durchbrechen, entfernt worden. Auch hätte man vernünftig nach der großen Ausschreitungsrede des revolutionären ADGB, die übertrug den Dr. Theuß an „Carl Pfeiffer“ ist auf Veranlassung des Herrn Dr. Theuß vom Schlichter Pfeiffer, der sich nicht gern als Hochlichter feiern lassen möchte, ebenfalls der Ehre zum Opfer gefallen.

Wir wünschen den Herren Sozialfaschisten viel Glück auf ihrer so „rühmlich“ begonnenen Kammerschleichfahrt und geben der Hoffnung Ausdruck, daß der Film den folgenden Arbeitergenerationen als Jeanius sozialistischer Demagogentum erhalten bleibt. Die Arbeiterschaft aber wird sich um die revolutionäre Gewerkschaftsopposition scharen und den Filmern das Saufen lernen.

Reformistische W...schiebungsmanöver

Achtung, Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter!

Freier Bruch der gefassten Beschlüsse — Organisiert die Wahl oppositioneller Delegierter

Am September dieses Jahres findet der Verbandstag des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, dieser „Industrieorganisation“ des Lebensmittelgewerkschafts, statt. Auf dem vor drei Jahren stattgefundenen Gründungsvorbereitungstag, auf dem der Jahresbericht der vier Organisationen, des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, des Deutschen Nahrungsmittel- und Genussmittelarbeiter-Verbandes, des Zentralverbandes der Metzger und des Verbandes der Bäckerei erfolgte, wurde beschlossen:

daß die Wahlen der Delegierten zum Verbandstag im Jahre 1930 nach Reichstagen vorgenommen werden sollen.

Wie in dem Jahrganz, der „Einigkeit“ vom 13. März, mitgeteilt wurde, sind die führenden Gewerkschaftsleiter dieser Organisation zu der Ansicht gelangt, daß eine derartige Wahl „undurchführbar“ sei. Sie haben sich entschlossen, einen Wahlmodus zu schaffen, der in noch besserer Weise die Möglichkeit schafft,

alle oppositionellen Delegierten auszuwählen und einen in jeder Hinsicht gefügigen Verbandstag zustande zu bringen.

Es kennzeichnet schon den Geist dieser „Industrieorganisation“ und den Kurs der Gewerkschaftsbürokratie, daß jetzt nach dreijähriger Tätigkeit dieses Verbandes die Delegierten nicht einfach als Mitglieder der Organisation, sondern nach aufsteigend an die früheren getrennten Verbände gemäß werden sollen. Ingesamt beträgt die Zahl der zu wählenden Delegierten 121. Davon entfallen auf das Gebiet des früheren Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands 61, des Deutschen Nahrungsmittel- und Genussmittelarbeiter-Verbandes 39, auf das Gebiet des früheren Zentralverbandes der Metzger 14 und auf das Gebiet des früheren Verbandes der Bäcker 7 Delegierte. Für die Wahl dieser Delegierten in den einzelnen Verbänden bzw. der jetzigen Gebieten des Industriearbeiterverbandes sind Wahlkreise gebildet, die je nach ihrer Größe und Mitgliederstärke einen bis zu fünf Delegierten zu wählen haben.

Nach dem gleichseitig veröffentlichten Wahlmaterial haben die Mitglieder mindestens 13 Wochen der Organisation angehören, um ihr Wahlrecht ausüben zu können. Wählbar als Delegierte sind nur Mitglieder, die eine mindestens dreijährige Mitgliedschaft nachweisen können.

Die Gewerkschaftsbürokratie, die sonstige Aufgaben ja nicht mehr zu erfüllen hat, die Löhne und Arbeitsbedingungen sind ja alle „tatsächlich geregelt“, die ungenehme harte Erwerbslosigkeit wird mit wohlgefälligen „Entschuldigungen an die Reichsregierung“ zu lösen verlangt, ist auf das esfrigste bereits dabei, die Wahlvorbereitungen

Neuer Berrat der Verbandsbürokratie

Der Reichs-Nahrungsmittelvertrag für die deutsche Feinkeramische Industrie mit Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie in verflechteter Form in Kraft

Am 21. März wurde für die Feinkeramische Industrie ein Schiedspruch gefaßt, der einige Schiedsbedingungen für die Arbeiter der keramischen Betriebe darlegte. Die Gewerkschaftsbürokratie hat diesen Schiedspruch kommentarlos hingenommen und die Verbindlichkeitsklärung desselben beim Reichsarbeitsministerium beantragt.

Den Unternehmern waren aber selbst die kleinen unbedeutenden Verbesserungen zuviel und sie erhoben Einspruch gegen diesen Schiedspruch. Sie forderten eine noch größere Klassifizierung der

Röhre der Arbeiter forderten Wegfall der Preiskommission und noch einige andere Verbesserungen.

Das Reichsarbeitsministerium hat am 3. Mai nun einen Vergleich vorgeschlagen, der sowohl vom Keramischen Bund wie auch vom Arbeitgeberverband der Deutschen Feinkeramischen Industrie angenommen wurde.

Dieser Vergleich hebt den Schiedspruch vom 21. März auf und der fast unveränderte Mantelvertrag erhält Gültigkeit bis zum Ablauf des Lohnkommens.

In der Zeitung „Keramischer Bund“ Nr. 19 vom 10. Mai nahm nun der Keramische Bund Stellung zu diesem Vergleich. Neben anderem schreibt dieser Tintenfaß:

„Das Reichsarbeitsministerium hat es nicht über Herz gebracht, den mit soviel Mühe, Intelligenz und Zeitaufwand gefaßten Schiedspruch für verbindlich zu erklären“

und stellt dann die Frage: „Macht sich hier etwa schon ein neuer Kurs im Ministerium bemerkbar?“

Diese Heugler, als ob sie nicht genau wüßten, daß der jetzige Arbeitsminister Stegerwald nur den reaktionären Kurs des Ministeriums, des sozialdemokratischen Arbeitsministers Wiffel, fortsetzt. Genau wie Wiffel ist auch Stegerwald ein Beauftragter der Trustbourgeoisie und erfüllt nur deren Zweck.

Der abgeschlossene Vergleich ist ein Faustschlag ins Gesicht der Keramikerarbeiter, und wenn die reformistische Gewerkschaftsbürokratie einen Tatbeitrag zukünftig, der den Unternehmern die Möglichkeit gibt, nur die Schlachtopfer zu sein, die den wirklich notwendigen Lohn auszuschütten, ohne Garantie des tariflich festgesetzten Mindestlohnes, der außerdem dem Unternehmertum die Festlegung der Arbeitslöhne selbst überläßt, ganz abgesehen davon, daß dieser Vertrag eine längere als 48stündige Arbeitszeit zuläßt, zeigt dieser Vertrag wie auch der Reichsmantelvertrag, daß die Bürokratie vertritt.

Die Arbeiter der keramischen Betriebe müssen endlich erkennen, daß nur im härtesten Kampf gegen die wirtschaftsfeindliche Gewerkschaftsbürokratie und unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition bessere Löhne und Arbeitsbedingungen erkämpft werden können. Im September 1930 trafen sowohl der Kolonialrat wie auch der Reichsmantelvertrag ab. Schon jetzt gibt es die Betriebe zu mobilisieren, um die Voraussetzungen für den Kampf um Erhöhung der Löhne, um Verkürzung der Arbeitszeit auf sieben Stunden pro Tag resp. 40 Stunden pro Woche und Einschränkung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß zu schaffen.

Macht Kampfgenossinnen aus den Frauen!

M.A. Zur Frühjahrskampagne auf der Zigelei Wansleben wurden wieder etlichen Arbeiter und Arbeiterinnen eingestellt. Hauptächlich Arbeiterinnen. Leider geben sich diese dazu her, 40 Prozent billiger zu arbeiten als die Männer. Ihre Arbeit, die sie leisten, ist außerordentlich lächer und gesundheitsgefährdend. Viele Kollegen regen sich nur darüber auf, daß die Frauen in der Zigelei unterkommen. Sie sagen, das seien „Doppelverdiener“ und die Männer arbeiten irgend woanders in den Betrieben. Die Auffassung wegen des Doppelverdienens ist selbstverständlich grundfalsch. Sie würde in ihrer Endconsequenz nur bedeuten, daß die Frauen an den Kosttag gehören und daß sie in den Betrieben nichts zu tun haben. Die aufgeklärten Arbeiter stellen die Fragen ganz anders.

Die Frauen müssen denselben Lohn wie die Männer verlangen. Die Männer müssen mit ihnen zusammen kämpfen, damit sich die Frauen nicht als Lohnbrücker hergeben.

Kollegen von der Zigelei Wansleben! Diskutiert mit den Frauen über die Lohnfrage und über die Frage des jehtigen Ar-

Mache Deinen Kollegen zum „Klassenkampf“-Leser!

beitsverhältnisses überhaupt. Der reformistische Betriebsrat wird selbstverständlich in dieser Richtung nichts unternehmen. Hier kann nur die revolutionäre Opposition helfen. Alle Missetände angeprangert und gründliche Auffklärungsarbeit im Betriebe geleistet, dann läßt sich auch eine Kampfrift gegen das Unternehmertum in der Zigelei Wansleben schaffen.

Die Opposition spricht vor den Zabraktoren

M.A. In Wittenberg fand eine von der KPD und Gewerkschaftsopposition einberuene Belegschaftsversammlung der Gummierwerke Elbe vor den Toren derselben statt. Es sprach der vor vier Jahren gewählte Betriebsratsvorsitzende Gerardo Rappart. Ausgehend von seiner Wahrführung führte er an, daß verbundene von den höheren Angestellten, die manchen revolutionären Arbeiter auf dem Gewissen haben, auch den Laupatz bekommen hätten, das beweist, daß der Kapitalist auch die höchsten Anteile zum Teil hat, wenn er sie nicht mehr bekommen kann. Na, es hätte sogar bei dem Oberantreiber Direktor Baining mandmal nicht viel gefehlt und er wäre ebenfalls gegangen worden. Er schilderte dann die Lohnabsaufreue der Unternehmer, welche nur durch einen geschlossenen Kampf aller Arbeiter unter Führung der KPD abgewehrt werden könnte. Es sprach dann die gewählte Betriebsratsvorsitzende Gerardo Rappart. Ausgehend von seiner Wahrführung führte er an, daß verbundene von den höheren Angestellten, die manchen revolutionären Arbeiter auf dem Gewissen haben, auch den Laupatz bekommen hätten, das beweist, daß der Kapitalist auch die höchsten Anteile zum Teil hat, wenn er sie nicht mehr bekommen kann. Na, es hätte sogar bei dem Oberantreiber Direktor Baining mandmal nicht viel gefehlt und er wäre ebenfalls gegangen worden. Er schilderte dann die Lohnabsaufreue der Unternehmer, welche nur durch einen geschlossenen Kampf aller Arbeiter unter Führung der KPD abgewehrt werden könnte. Es sprach dann die gewählte Betriebsratsvorsitzende Gerardo Rappart.

Parteilarbeiter, rote Vertrauensleute, Betriebsfunktionäre, Arbeiterkorrespondenten!

Wichtige Konferenzen zur Vorbereitung des Bezirkskongresses der RGO.

Die Partei ruft alle Genossen, Parteilarbeiter und Arbeiterkorrespondenten zu folgenden Konferenzen auf:

Am Sonnabend, dem 24. Mai, 20 Uhr:

Delitzsch (für UB, Delitzsch), im „Widenhof“, Bitterfeld (für UB, Bitterfeld), im Lokal „Volksheim“.

Salle und Saalfeld im Produktionsaal. Die Betriebsfunktionäre brauchen nicht zu erscheinen, für diese wird eine Sonderkonferenz durchgeführt. Vor allem werden die Metallfunktionäre erwartet.

Am Sonntag, dem 25. Mai, 9 Uhr:

Torgau (für UB, Torgau), im „Birgergarten“.

Viehla (für UB, Viehwerda), im Gasthof „Lohse“.

Zu diesen Konferenzen müssen erscheinen sämtliche Funktionäre der Partei, alle RB-Leiter, Gewerkschaftsleiter, Agitprop-Leiter, Betriebsfunktionäre usw. sowie alle Arbeiterkorrespondenten, und feiner darf fehlen.

Fahrtgelber werden vergütet!

Der Bezirksausshuß der RGO. Redaktion des „Klassenkampf“.

zu treffen. Es wird Aufgabe aller Klassenbewußten Mitglieder des Verbandes sein müssen, trotz der mit dieser Wahlkreiserteilung verbundenen Schwierigkeiten auch dafür zu sorgen, daß oppositionelle Kandidaten in den einzelnen Wahlkreisen in Vorschlag gebracht werden,

um auf dem Verbandstag auch die Meinung und Auffassung der revolutionären Gewerkschaftsopposition vertreten zu können.

In den jetzt stattfindenden Mitglieder- und Funktionärsversammlungen muß schon die Aufgabe des freien Bundes der vor drei Jahren gefassten Beschlüsse über die Wahl der Delegierten und zum anderen die Frage der in dieser Industriezweige beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen benutzt werden, um den übrigen Mitgliedern aufzuzeigen, wohin der Kurs der Gewerkschaftsbürokratie dieser „Industrieorganisation“ geführt hat.

Die trotz der im Bauereigewerbe erzielten Nietenprofite um jede Lohnschöpfung gepöbelten Brauerarbeiter erhalten hier Gelegenheit, mit der Gewerkschaftsbürokratie abzurechnen. Sie haben die größte Ursache, die zum Verbandstag Delegierte zu entsenden, die gegen den verhängnisvollen Kurs der Gewerkschaftsbürokratie den härtesten Kampf zu führen gewillt sind.

Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Achtung, Metallarbeiter!

Alle Kollegen, die jetzt ihren Ausschluß aus dem DMV, erhalten haben, müssen sich sofort im Büro, Halle, Verdenstraße 14, Zimmer 6, melden. Industriezweig-Vertretung.

Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter von Halle!

Eine Fraktionssitzung findet am Montag, dem 28. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der Produktion, Verdenstraße 14, statt. Kein Genosse darf fehlen!

Merseburg, Zimmeropposition!

Am Montag, dem 26. Mai, 20 Uhr, findet eine wichtige Fraktionssitzung in der „Stadt Seipzig“ statt. Alle oppositionellen Zimmererkameraden haben zu erscheinen.

Large advertisement for 'Schwarz Weiss' cigarettes. The text reads: 'Rauchen Sie beobachtet? Viele Ihrer Freunde rauchen wieder ausschliesslich Schwarz Weiss. Machen Sie selbst einen Versuch und Sie werden verstehen, dass eine derart vorzügliche 4 Pfg. Zigarette kein Raucher mehr entbehren will.' The advertisement features a circular logo with a portrait and the words 'ZIGARETTFABRIK' and 'SCHWARZ WEISS'.

Stadt Halle

23. Mai 1930.

Armut macht glücklich?

Zur Frauenwerbekampagne der Kommunistischen Partei

Du glaubst das nicht, sozialdemokratischer Arbeiter und Arbeiterin? Wie kommt Du dazu? Du bist Dir nur ein, daß der Hunger weh tut, daß ihn Deine Kinder fühlen, daß häßliche und abgetragene Kleider die Stimmung verübeln, daß enge Wohnungen die Aeren der zahlreich darin Eingesperrten treibt und dergleichen Dinge mach, die das Leben der Ausgebeuteten charakterisieren. Daß Dich das lehrt! Im Zentralorgan des Fabrikarbeiter-Bundes, „Der Proletarier“, vom 25. Januar 1930, da kannst Du es lesen. Du findest dort folgendes „Sichne“ Gebot.

Der liebe Sonntag

Feiertag ohne gleichen!
Heut will ich mich an Dir haben!
Ach, wie arm sind doch die Reichen,
Weil sie keinen Sonntag haben.

Sonntag, Sorgenüberwinder,
Schütte ihnen Deine Gaben!
Ach, wie reich sind doch die Kinder,
Daß sie immer Sonntag haben.

Sonntag, Lärm und nach Erwarmen,
Die am Stab des Benzes tragen,
Ach, wie reich sind doch die Armen,
Weil sie einen Sonntag haben.

Dem Kapitalisten war es in seiner Schule gelungen, Dir das Sprichwort: „Reichtum macht nicht glücklich“ so gefällig zu machen, daß Du dich daran glaubtest, wenn die Tatsache, daß die Reichen ihn so gierig zusammenraffen und nicht das geringste davon abgeben wollen, Dich nicht immer wieder mißtraulich gemacht hätte. Daß aber Armut glücklich mache, das haben Dir selbst die Kapitalisten nicht zu sagen gewagt, dazu mußten erst die sogenannten „Arbeitervertreter“ zur Macht gelangen. Sie sagten, daß der sozialdemokratische Redakteur dieses Arbeiterblattes davon geglaubt wurde. Dieses Gebot paßt nämlich vorzüglich zu der Politik, die die sozialdemokratische Konzeption der SPD, und der Gewerkschaften betreffen. Die ungeschriebenen Auswirkungen der sozialdemokratischen Politik in den letzten Jahren wurden in der SPD-Presse in derselben Tonart dauernd als Erfolge gefeiert, so daß der unkritische Leser dieser Presse leicht zu der Auffassung kommen konnte:

„Ach, wie arm sind doch die Reichen...
Ach, wie reich sind doch die Armen!...“

Mit diesen, vor allem an die Arbeiterfrauen gerichteten Worten, leitet die ehemalige sozialdemokratische, jetzt in die KPD übergetretene Reichstagsabgeordnete Maria Kiese ihre neue Broschüre:

„Das wahre Gesicht der SPD!“

ein. Parteigenosse und -genossin! Es ist Deine Pflicht, für die größte Verbreitung dieser Broschüre unter den sozialdemokratischen Arbeitern und unter den Arbeiterinnen zu sorgen.

Gerade in diesen Tagen, wo die SPD, drauf und dran ist, die Arbeiterinnen zu umgarnen und für die Partei des Arbeitervertreter zu gewinnen, muß diese Broschüre der früheren SPD-Reichstagsabgeordneten Kiese in Massen unter die Arbeiterinnen gelangen. Sie ist auch das beste Werbemittel zur Gewinnung der Arbeiterinnen für die kommunistische Partei!

„Die Eisdielen als Hauptquartier der Antifa“

Eine solche verriekte Idee kann natürlich nur in den Köpfen der Leute aus der „Saale-Zeitung“ spulen. In einem Bericht über die am Montag erfolgten Zusammenkünfte zwischen Nationalsozialisten und Antifaschisten des halleschen Stadtteil-Bezirks, daß die Eisdielen des Hauses und kleine Ulrichstraße das Hauptquartier der Antifa darstelle. Das ist natürlich pure Unsin. Der Zweck, der aber durch eine solche Legende erreicht werden soll, ist die, die Arbeiter und Arbeiterinnen auf dieses Lokal, in dem vor allem Arbeit und Arbeit, besonders aufmerksam zu machen. Das nationalsozialistische Gebot, recht ist, daß jede Nacht in der Nähe dieses Lokals herum, um eine passende Gelegenheit zu finden, dem Besucher eines auszuweichen. Der Besucher der Eisdielen hat aus diesem Grunde bei der Polizei um die Ausstellung eines Passierscheins ersucht, damit er sich gegen Verwickelungen, die von den Nationalsozialisten gegen dieses Lokal offensichtlich vorbereitet werden, genügend sichern kann. Auf dem Polizeipräsidium wurde ihm jedoch die Ausstellung eines Passierscheines verweigert. Ein Polizeileutnant erklärte dem Besucher, daß er sich so nur andere Kunden zuzulegen habe (1), dann hätte er es auch nicht nötig, sich zu wehren. Darauf entgegnete ihm der Antifaschist ganz richtig, daß er sich nicht gegen seine Kunden, sondern gegen die Nationalsozialisten zu sichern habe.

Die Meherzahl des Polizeileutnants, der dem Besucher der Eisdielen zumutet, sich andere Kunden zu suchen, läßt also die Arbeitertumdsicht vom Halle zu wissen, läßt erkennen, wie groß die Empathie der neuerlich Postfaktoren zu den nationalsozialistischen Organisationen ist. Die nationalsozialistischen Kommissare, die nach der Meinung solcher Polizeiführer wahre Inskuldenzen sind, können sich anstandslos einer solchen Einschätzung durch die Polizei wehren und geborgen fühlen. Sie haben in der Tat ganz Recht. Wir sind der festen Überzeugung, daß sie der Schutz, den sie durch diese Polizeiführer genießen, weshalb zu weiteren Aktionen gegen revolutionäre Arbeiter ausweichen werden. Die Heße der „Saale-Zeitung“, die nicht einmal davon zurückschreckt, die polizeiliche Einschätzung der betreffenden Eisdielen zu verlangen, wird ihr übrigens kaum zuzugewandt. Alle Arbeiter müssen aus diesen Tatsachen die Lehre ziehen und sich zu einer einheitlichen Front gegen die nationalsozialistischen Saboteure zusammenschließen.

„Der Stall wird abgebrochen“

Es mederte gestern das „Volkshilfsmittel“ glückselig die Straßenparade für den Fahrverkehr zwischen Markt und Kleine Schmiedestraße infolge der Abmarsch des vielmehrtritten Hauses Reichsstraße 19. Kommande vom Bürgerstad hat dieses Haus als Stall bezeichnet und das „Volkshilfsmittel“ plappert es begeistert nach. Nun geht der schändliche Wunsch der SPD, die Gegend, in der unser hochwohlgeborenes Magistrat wohnt, im Interesse der Schönheit unseres Stadtbildes von den „häßlichen Arbeiterfamilien aus dem Viertel“ zu verschonen, in Erfüllung.

Berliner Bioniere bereiten den Slot vor

5000 Teilnehmer kommen allein aus Berlin zum Welttreffen der Arbeiterkinder nach Halle — Das hallische Proletariat stellt Quartiere — Partei und Jugend, heraus zur Quartiersammlung!

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht über die Vorbereitungen der Hennigsdorfer Bioniere zum Welttreffen der Arbeiterkinder vom 23. bis 27. Juli in Halle folgenden Bericht: „Rote Fahnen und Wimpel, 220 helle Kinderfahnen hielten die Hennigsdorfer Arbeiter am Sonntag auf die Straße. Die alttümlichen Bioniere Berlins waren gekommen, um im Walde ihre Sturmpolizeien zum 2. Slot des Welttreffens aller proletarischen Kinder in Halle, zu brechen.“

Esst ging es natürlich haben und zum Spiel, doch ehe das Signal zum Sammeln ertlang, kam alles zusammen zur Abfertigung im Walde.

Zuerst wurde Rücksicht über den 1. Mai gehalten. Viele Schwächen, manche Fehler, doch ein Erfolg: 130 Kinder wurden



Jugpioniere, Werbetruppe der Internationalen Arbeitersilfe in Wien; „Seid bereit!“

am 1. Mai für den IGB geworden. Dann kam als nächster Punkt die „Trommel“ heran. Ihre Zeitung interessiert die Bioniere sehr, es wurde lebhaft darüber gesprochen, wie sie verbessert werden kann, so daß alle Arbeiterkinder sie gern lesen.

Die Verlesung der Sturmpolizeien der Unterberge wurde unter großer Begeisterung vorgenommen. Die Pläne sind desweil, daß die Bioniere ihre Arbeit grundlegend ändern: sie arbeiten überall dort, wo sich Arbeiterkinder in Massen befinden, in Schulen, auf Spielplätzen, Straßen, Arbeitsstellen und vor allem in den Kinderorganisationen, selbst in denen, die von Nationalisten beherrscht werden. Es sprachen zu den Plänen Kinderfreunde und Rote Frauen und zuletzt für die Pfadfinder ein trauriger Arbeiterjunge, der unter großer Begeisterung sein blaues Tuch ablegte und das rote Bionierrot anlegte.

Eltern führen Beschwerde

über die unhaltbaren Zustände in den Volksschulen

In der am Mittwoch stattgefundenen Elternversammlung für die Mittelschule wurden nach eingehender Beratung der Eltern der Direktor, Herr Dr. K. K. K., auf die mit mir einmal kurz zurückkommen wollen. Einige Eltern beschwerten sich u. a. über den zu frühen Beginn des Schulunterrichts auch für die kleinsten Kinder. Die beruhigend wirkenden Ausführungen des Direktors ließen recht deutlich die Schwierigkeiten, mit denen die Volksschulen zu kämpfen haben, erkennen. Schlußwort in allen Volksschulen. Ueberfüllung der Schulklassen und zeitliche Ausnutzung der Lehrkräfte, — das sind die Früchte der Sparpolitik des Bürgerstadts und Koalitionserregungen im Reich und in Preußen. Während im Lande der Diktator und Decker die Ausgaben für die Volksschulen gemeinlich gedrosselt werden, schraubt man die Ausgaben für Heer und Marine, Polizei und Kirche immer mehr in die Höhe. Welche verhängnisvollen Folgen sich aus dieser reaktionären Politik ergeben, das beweisen die Vorkommnisse in der betreffenden Mittelschule der Allen Volksschule, die wir bereits gestern angeprangert haben. Die Schulkinder sind es, die herunter am meisten zu leiden haben. Angehörig solcher Zustände können die Arbeiterkinder umhüllig länger unzulässig sein. Am 22. Juni müssen sie gegen die Kulturreaktion in geschlossener Front aufmarschieren. Alle Stimmen der Arbeiterkinder müssen deshalb für die „Rote Proletarische Schulkampagne“ abgegeben werden.

KPD, Halle (Gruppe West). Alle Mitglieder treffen sich heute 19 Uhr an der Produktivitätshausrunder.

An alle Erwerbslose und Betriebsarbeiter!

An alle überparteilichen Organisationen!

Am 28. Mai, 17 Uhr, findet in Halle im großen „Volkspart“ Saal eine Bezirks-Erwerbslosen-Konferenz statt, zu der wir besonders die Betriebsarbeiter einladen. Das Heer der Erwerbslosen steigt immer weiter. Drei Millionen Menschen sind dem Hungerbrot preisgegeben. Auch die Bettelarmut breitet sich immer unerföhrt über den Erwerbslosenstand. Weitere Verschlechterungen sollen ab 1. Juni eintreten! Darum eilt es schon jetzt alle Vorbereitungen zu der am 28. Mai abendigen Erwerbslosenkonferenz in Halle zu treffen. An allen Orten müssen Delegierte gewählt werden. Kein Ort ohne Delegierte!

Anlässlich der Tagung hat der Bezirks-Erwerbslosenaussschuss beschlossen eine Demonstration durch die Straßen von Halle durchzuführen, um der Bourgeoisie und ihren sozialdemokratischen Helfershelfern zu zeigen, daß die Erwerbslosen nicht gewillt sind, passiv abzuwarten, sondern auf sich zu nehmen.

Darum, Betriebsarbeiter, Erwerbslose und überparteilichen Massenorganisationen,

heraus zur MassenDemonstration am 28. Mai, 16 Uhr, auf dem Ballmarkt!

Es gilt, unseren Delegierten von Mitteldeutschland einen würdigen Empfang zu bereiten. Nähere Angaben erfolgen nach in der Tagespresse. Bezirks-Erwerbslosenaussschuss Halle-Merseburg.

3000 Bioniere sollen bis zum „Slot“ in den Riefen des Berliner Jung-Spartakus-Bundes sein.

Davon sollen mit 2000 Sportlern und 1500 anderen Arbeiterkinder 1500 Kinder nach Halle marschieren.

Dieses Ziel ist sehr hoch, doch sie sind fest gewillt, es zu erreichen. Doch Vorausgesetzt ist ein engeres Bündnis zwischen Partei und Jugend und erst dann. Darum wurde der Appell einer Jungkommunisten, sich mit den Sturmpolizeien an die Kommunisten zu wenden und mit denen gemeinsam die Pläne zu verwirklichen, angenommen. Die Lösung der Bioniere ist: Mut, Mut und nochmals Mut zur Arbeit unter den Arbeiterkindern!

Im vergangenen Jahre marschierten die Arbeiterkinder aus allen Teilen der Welt zum 1. Welttreffen in Moskau auf. Sie haben, mit großer Sorgfalt und Kraft, die Vorbereitung für die Arbeiterkinder einleitet. Sie hielten den Rufschlag des sozialistischen Aufbaues, der Schaffung einer neuen Welt. Sie nahmen teil an den Beratungen in den Betrieben, und die Arbeiter als Herren der Betriebe erklärten ihnen stolz die lärmliche Entwicklung des Landes der proletarischen Diktatur. Auf den Spielplätzen und in den Klassen trafen die Kinder mit ihren russischen Brüdern und Schwestern. Die Rote Armee und Rote Marine empfing die Delegierten der Arbeiterkinder und begeistert ziefen unsere Jünglinge:

Auch wir schließen die Sowjetunion gegen die kapitalistischen Räuber!

Am 23. bis 27. Juli soll das 2. Welttreffen der Arbeiterkinder in Halle.

Die Arbeiterkinder kommen nach dem Hauptziel der Rüstungsindustrie, nach Mitteldeutschland. Sie werden die glühenden Schwärme von Kommunisten, Gewerkschaftern und immerbemerkte Polizei werden sie anfahren. Aber Freude und Begeisterung werden sie erwecken bei den Arbeitern, bei den Verantwortlichen von Halle und ganz Mitteldeutschland. Und trotzig wird aus Tausenden von Kinderherden der Kampf ruft erschallen:

Seid bereit — Immer bereit!

Wir appellieren an die wertvolle Bevölkerung von Halle und Umgebung: Helft mit, die Heerschar der Jungkommunisten zu organisieren! Lebt Solidarität! Gebt Quartiere und Bergplatzung! Von Berlin werden allein 5000 Teilnehmer zum Slot in Halle erschienen!

Es lebe das 2. Welttreffen der Arbeiterkinder in Halle!

Achtung, Quartiersammlung der Stadtorganisation Halle!

Stadteil Südost: Alle Mitglieder der Partei, des KPD, sowie die Funktionäre der überparteilichen Massenorganisationen treffen sich am Sonntagvormittag 9 1/2 Uhr im „Hilfsverein“ des Schützen.

Stadteil West: Quartiersammlung: Politik, Fortschritt und Proletariat. Quartiersammlung: Quartiersammlung erfolgt am Freitag und Sonnabend zu den festgelegten Zeiten.

Stadteil Südwest: Alle Genossen und Genossinnen treffen sich am Sonntag um 10 Uhr im Lokal Weinried.

Mit dem Fahrrad durch die Lindenstraße

aber nicht, ohne vorher der Lebensversicherung beigetreten zu sein.

W. R. Kieber, der mit dem Fahrrad die Lindenstraße herauf oder hinunter dem Namen „Der Jung Karl“ eine Reihe von Plänen in der Nähe zu schwärzen wollte, daß er sich Waren in eine lebhafte zu diesem Zweck gemietete Wohnung schicken ließ und mit ungeduldeten Wards auf eine hiesige Bank besaß. Der Bettelträger wurde auf der Kaufmann Ferdinand Arbeiter ermittelt und festgenommen, nachdem er mit den erwähnten Waren Halle in Begleitung einer Frauensperson, die ihm bei den Bettelgängen behilflich war, verlassen hatte. Die Staatsanwaltschaft in Halle hat die Sache jetzt an die Staatsanwaltschaft I in Berlin abgegeben. Ferdinand Arbeiter wird sich wegen des Zusammengehens mit anderen von ihm verübten Straftaten in Berlin zu verantworten haben.

Der Menschenhändler

Ende Februar 1930 nahmen die Zeitungen davon Notiz, daß junge Leute in Lohau bei Halle am Elbeufer einen aus dem Erbe herausgegebenen Menschenhändler entdeckt hätten. Der Verdacht eines Verbrechen hat sich nicht bestätigt. Es handelt sich um uralte Knochenreste, die an der Stelle des alten Jägerlagers bei Lohau in der Erde ruhen. Der Fund ist nicht signifikant.

Ein Bettelgärdchen ermittelt

Am Februar 1930 trat in Halle ein Warenbeträger großer Güter auf, der unter dem Namen „Der Jung Karl“ eine Reihe von Plänen in der Nähe zu schwärzen wollte, daß er sich Waren in eine lebhafte zu diesem Zweck gemietete Wohnung schicken ließ und mit ungeduldeten Wards auf eine hiesige Bank besaß. Der Bettelträger wurde auf der Kaufmann Ferdinand Arbeiter ermittelt und festgenommen, nachdem er mit den erwähnten Waren Halle in Begleitung einer Frauensperson, die ihm bei den Bettelgängen behilflich war, verlassen hatte. Die Staatsanwaltschaft in Halle hat die Sache jetzt an die Staatsanwaltschaft I in Berlin abgegeben. Ferdinand Arbeiter wird sich wegen des Zusammengehens mit anderen von ihm verübten Straftaten in Berlin zu verantworten haben.

Die Feuerweh wurde gestern gegen 12.30 Uhr nach dem Baumweg gerufen. Dort war durch Unvorsichtigkeit beim Ausschleifen eines Schranke ein Bobenbrand entstanden. Nach einhalbstündiger Tätigkeit konnte die Feuerweh wieder werden.

Die Straßenbahnlinie als Straßenbahn. Gestern gegen 18.20 Uhr geriet auf der Eisenbahn eine Straßenbahn in eine Schiene der Straßenbahn. Er stürzte und kam vor einen Straßenbahnwagen zu liegen. Er erlitt Querschnitt am linken Oberschenkel und wurde dem Diafontenhaus zugeführt.

Feuer in der Wädhentammer. Gestern gegen 21.23 Uhr wurde die Feuerweh nach der Clearingstraße gerufen. Dort war in der Wädhentammer eines Restaurants ein Feuer entstanden. Beim Eintreffen der Feuerweh hatte der Wirt den Feuer bereits gelöscht.

Mit dem Motorrad ins Schanzenfeld. Gestern gegen 20 Uhr fuhr in der Mitte des im Motorradfahrer in eine Schanzenstraße. Das Motorrad wurde hart beschädigt. Der Motorradfahrer erlitt leichte Schnittwunden.

Kampfpolizei zum Klappfuß. Anlässlich der Flugveranstaltung am Sonntag, dem 25. Mai, auf dem Flugplatz Halle-Preilchen löst die Reichspolizei Sonderwagen ab Hallmarkt 13 Uhr und weiter nach Bedarf verfahren. Einzelpreis 50 Pf., Kleinfahrt 80 Pf. (siehe heutige Anzeiger).

Freitag, Sonnabend Reklame-Tage für meine „Neuen Wurstchen“ — Ausnahme-Preis 1 Stück nur 10 Pf. — Suppenbühner la Qualität, kleine 1 Pfd. 85 Pf., größere 1 Pfd. 95 Pf.
 Allerteinst Schweine-Leber 110 Pf. Frische Vorderohren 0, Nr. 100 Pf. Fr. dollkate Schweineschnitzel 140 Pf. Frischer Schweineohr 130 Pf. Ohno Kalb-110, Merenbraten 120 Pf. Knochenfleisch 130 Pf. Ganz zarter Rinder-125, Brust, Rippe 90 Pf. Rouladen 130 Pf. Goldgelb geräucherter Kassler 130 Pf. Allerleinst geräucherter Speck 82 Pf. Allerl. geräucherter Bauchspeck 130 Pf. A. Knäusel Stimmend. Kreutz — Halle a. S.

Großes Volks- u. Frühlingsfest
 auf der Eisleber Wiese
 von Sonntag, 25. Mai bis 1. Juni
 In Befolgung aller Zeit und eingetragener
 Gemaß dem und Salzbahn, Barock
 Schenken, Wessners Band- und
 Offen-Theater, Wiener Theater,
 Schul- und Land- und in dieser Veran-
 staltung hierzu freundlich eingeladen und
 herzlich willkommen. Der Festauschuss
 steht für besondere Aufführungen: Stein
Wilsons Ballonaufstieg!
 Jetzt wird noch in der Tageszeitung
 bekanntgegeben.
 Alle Eisleber Wiesenmarktscheiter von
 Stadt und Land sind in dieser Veran-
 staltung hierzu freundlich eingeladen und
 herzlich willkommen. Der Festauschuss
Verein für Körperkultur Zeit
 Sonntag, den 25. Mai 447
 im Deutschen Haus, Neue
Sport-Ball
 Fremde und Gönner sind herzlich eingeladen
 Der Verein (Anfang 17 Uhr) Der Vorstand

Verb.-Gefangenenverein Runtbal
 24. und 25. Mai 1930
5. Stiftungsfest
 Es ladet ergebenst ein
 Der Vorstand
Motorräder
 Triumph 200 350 500 ccm
 790, 1090, 1090,-
 Viktoria komp. 300, 400, 500 ccm
 895,- 1228,-
Fahrräder
 große Auswahl von Mk. 65,- an
 Bequeme Teilzahlung
Paul Krause
 Geißstraße 39 2788

Tonfilm Schlager
 aus: Der blaue Engel — Cilly —
 Das Reichslandjäger — Zwei Herzen
 im 1/4 Takt — Liebeswäcker — Der
 unsterbliche Lamp — Ich glaube nie
 mehr an eine Frau
 Bereitwilliges Vorspiel!
Prophele
 Rannische-Str. 15.
 Antealetzte Elektro-Verkaustelle 3707
Lederjacken
 braun, gute Qualität von 30,50 RM. an
 Motorrad-Heberanlässe ab 8,95 RM.
J. Zimmermann & Co.
 Halle, Gr. Ulrichstr. 52 Leipzig, Neumarkt 18
 Auf Wunsch Zahlungszielvereinbarung
Werbt. den Klassenkampf

SPARE BEI S&F
 Wir eröffnen
 am Sonnabend, dem 24. Mai in Halle,
REILSTRASSE 3
 die vierte S&F-Filiale für Lebensmittel und Feinkost
 Auch in unserer neuen Filiale finden Sie neben den guten S&F-Qualitäten und den billigen
 S&F-Preisen das S&F-Sparbuch mit 5% Rückvergütung. Sie sparen also an jeder Mark 5 Pf.
 extra und erhalten für das mit S&F-Sparmarken gefüllte Sparbuch jeder Zeit Mk. 5,- in bar.
 Wir empfehlen besonders:
 Schweizer Käse 1/4 Pfd. -,30 Bohnen weiß Pfd. -,30
 Limburger Käse 20% Pfd. -,36 Erbsen gelb, mit Schale . Pfd. -,18
 Vorderschinken geföhlt, 1/4 Pfd. -,50 Schnittbohnen . . . 1/4 Dose -,54
 Plockwurst schmittfe, 1/4 Pfd. -,45 Gemüse-Erbsen . . . 1/4 Dose -,54
 Margarine Pfd. -,50 Apfelmus 1/4 Dose -,55
 Margarine „Spara“ . Pfd. -,70 Pflaumen mit Stein, 1/4 Dose -,46
 Kokosfett Tafel -,48 Vierfrucht marmelade Pfd. -,45
 Salatöl Pfd. -,54 Pflaumenmus Pfd. -,45
Süße Sachen
 zu Sonderpreisen
 Erfrischungs-Waffeln . . . 1/4 Pfd. -,25 Zucker-Kirschen . . . 1/4 Pfd. -,25
 Schokolade-Waffeln 1/4 Pfd. -,35 1 Rolle saure Drops . . -,10
 Keks-Mischung 1/4 Pfd. -,24 Eisbonbons in Celopapier
 beuteln -,25
 Schokolade-Sortiment 2 Tafeln
 à 100 gr. -,55 Waffel-Puppen . . . 2 Stk. -,25
 3 Tafeln Milchschokolade . . -,95 Waffel-Pfeifen . . . Stk. -,05
 Pralinen Leisiger
 Mischung 1/4 Pfd. -,20 Waffel-Pierdchen . Stk. -,10

Das ME. kostet monatlich nur 50 Pf.
Billige Mai-Wochen
 zu außergewöhnlich billigen Preisen
Für 45 Pfennig
 Schmortöpfe 14 cm, grau . . . 45
 Schüssel 24 cm, weiß, em. . . 45
 Nachtgeschirre 20 cm, w. em. . 45
 Rehrschalen, grau, em. 45
 Reibeisen, groß 45
 Königstudenform 45
 Aluminium-Bratpfannen 45
 Butterpfannen m. Einlag. 45
 Wäschebrenner, Alum. 45
 Alum.-Wanderbesteck, 3 Tlg. . . 45
 Römer, farbig 45
 Glasstrige 1 1/2 Ltr. 45
 Wasserfaraffen, Gl., gepr. . . . 45
 Glasfomposts 6 Stk. 45
 Glaseller 6 Stk. 45
 Glasfenstertische, groß 45
 Rannenunterleger, Porz. 45
 Butterdose m. Zeller, Porz. . . . 45
 Zeller, tief u. flach, Gold. 45
 Bratenplatten, Steingut 45
 Kasettellerplatten 100 Stk. . . . 45
 Kammfalten m. Deckel 45
 Messerford, 4 Tlg. 45
 Wäseerpinsel 45
 Stellspiegel, Zell. 45
 Handteller 45
 Kleiderbügel m. Streder 45

Das ME. kostet monatlich nur 50 Pf.

Billige Mai-Wochen
 zu außergewöhnlich billigen Preisen
Für 90 Pfennig
 Schmortöpfe, grau, groß . . . 90
 Durchschläge, grau, groß . . . 90
 Bratpfannen, 26 cm, grau . . . 90
 Kasserolle m. 2 Griff., 24 cm . 90
 Gießträger, 2-2ltr., grau . . . 90
 Eimer, weiß u. grau, 26 cm . . . 90
 Kartoffelpressen 90
 Springformen, groß 90
 Had- und Wiegemeßer 90
 Glas-Tafelaufsätze, 2teilig . . . 90
 Butter- u. Käseglode zu 90
 Wassertrichter m. Gl. geföhlt . 90
 Salatschüssel, Glas, 24 cm . . . 90
 Bierbecher, matt, 6 Stk. 90
 Stößgläser, Goldr. 6 Stk. 90
 Gr. Brotkörbe, Porz. w. 90
 Bratenplatten, Steingut, gr. 90
 Butterpfannen m. Schrift, Stg. 90
 La Toiletteleise, gr. Beutel . . 90
 Kaffeeapparate, kompl. 90
 Waschküchlein, Hart 90
 Armelplättbretter, gep. 90
 La Pfefferleber 45, 90
 Wand-u. Zeitungsmoner auf 90
 La Eßbesteck, Fotos, Ebenholz
 u. weiß Paar 90
 Gießpfannen, Laft., 4 Ltr. . . . 90

Carl Reiter, Weißenfels
 Judenstr. 12

S&F-Kaffee S&F — das Zeichen
 für Kaffee ohne Gleichen
 1/4 Pfd. 1,05 -95 -85 -75 -65 -60 -55
 Beihrem ersten Einkauf in der neuen Filiale erhalten Sie ein S&F-Sparbuch mit 10 Sparmarken gratis!
 Zur Eröffnung erhält jedes Kind einen Luftballon oder ein Fähnchen gratis!
 Steinweg 13 — Geiststraße 61 — Am Steintor 7
SCHADE & FÜLLGRABE
 160 FILIALEN
 FRANKFURT A. M. LEIPZIG

Rich. Kutzschbauchs
 Damen- und Herren-
 Friseur-Salon,
 Halle a. d. S., Gr. Klausstr. 7
 empfiehlt sich hiermit bestens
Sieben erschienen!
Berodung über
die Fürsorgepflicht
 Neunte Auflage!
Preis Mk. 1,80
 Wichtig für Gewerbetreibende, Hausbesitzer
 zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung GmbH., Halle
 Lerchenfeldstraße 14 und deren
 Filialen

BÜCHER
 politische und schöngestige
 sowie sämtliche Schularartikel
 und Schreibwaren empfiehlt
Volksbuchhandlung, G.m.b.H.
 Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Bekanntmachungen
 Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt in Querfurt
 Der 8. 50 1930. 3. der Satzung ist durch folgenden Nachtrag geändert worden:
 „In der Rechnungslegung innerhalb von acht Tagen nach Beendigung der
 Rechnungsperiode ist die Bilanz zu belegen.“
 Dieser Satzungsantrag ist am 5. Mai 1930 durch das Oberverwaltungsamt
 Magdeburg genehmigt worden.
 Querfurt, 22. Mai 1930. Reichl, Vorsteher.
Freibad Eberhardstraße ab 24. Mai geöffnet. Badegewinn und Badepreise hängen
 am schwarzen Brett aus.
 Betsch, 21. Mai 1930. Der Magistrat.



Schwierige Lage in Wienenburg
Dazu idiotische Tanzverbote

Der Gemeindevorstand Wienenburg trat dieser Tage zusammen, um die durch die Katastrophe geschaffene Lage zu besprechen. Der Gemeindevorstand wies darauf hin, daß es unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich sei, den Gemeindevorstand verantwortlich abzuwickeln, da die wirtschaftlichen Verhältnisse des Lehmannen ausfallen durch die Stilllegung des Kalinerwerkes in feiner Weise getarnt sind. Es ließe sich weiter überlegen, ob vorläufig nach dem Haushaltsplan in der Form, wie er vom Finanzamt ausgestellt worden ist, zu wirtschaften. Der Etat, der mit 235 000 Mark abschließt, wurde bisher gutwärtig und Tangenzgeräten verboten. Diese Maßnahme setzt den Kreis und Provinz gewandt hat, durch Straßenbauarbeiten gegen die katastrophale Arbeitslosigkeit wenigstens bis zu einem gewissen Grade einen Ausgleich zu schaffen.

Der Regierungsräsident hat die Wiederbenutzung der hier wegen der Einfuhrgefahr geräumten Häuser gestattet. Im benachbarten Wiedelberg, das ebenfalls durch die Katastrophe schwer betroffen ist, wurden sämtliche Häuser bereits um Tanzgeräten verboten. Diese Maßnahme setzt den Kreis und Provinz gewandt hat, durch Straßenbauarbeiten gegen die katastrophale Arbeitslosigkeit wenigstens bis zu einem gewissen Grade einen Ausgleich zu schaffen.

Der tödliche Betriebsmord

Im Braumbetrieb der Grube Deuben verunglückte der Arbeiter S. auf dem Wege zum Arbeitort. Beim Reinigen der Maschine wurde er von einem Leer- und einem Vollzuge überfahren. Da ein Ausweichen unmöglich war, wurde S. vom Leertzuge überfahren und sofort getötet.

Wieder ein Eisenbahner tot

Ein Zugführer eines Güterzuges der Halberstadt-Blantenburger Bahn prallte auf dem Bahnhof Halberstadt vom Triebtrieb ab. Er kam zu Fall und wurde vom Zuge tödlich überfahren.

Die Kleinen hängt man ...

Die Polizei nahm in Halberstadt einen Mann fest, der Espargel gestohlen hatte und auf frischer Tat erwischt war. Man brachte den Dieb zum Gericht, wo er noch am selben Tage im Schnellverfahren zu acht Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Vor einem Gericht wäre also Deutschland wieder mal gerettet, indessen die großen Schurken das arbeitende Volk täglich geistlich und ungeistlich ausplündern.

Bierlaufendjähriges Grab

Im Kalinerwerk Schraplau stießen Arbeiter bei Abrumarbeiten in geringer Tiefe auf ein altes Grab mit einem weißlichen Skelett. Der Fund war, nach dem Graben, obwohl kein Alter auf 4000 Jahre geschätzt wird. Es wurde dem Provinzialmuseum zugeleitet.

Eine Ausstellung wird eröffnet

Momentbilder von der anderen Seite zur Dresdener Hygiene-Ausstellung

323 Uhr. Die letzten Kurautomotive fahren zum Soubodienfestmahl vor. Würdige George-Groß-Typen mit Speckgeiden, die vom Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, vom „deutschen Wertgefühl“ und dem „deutschen Geist“ erzählen. Denken sehen sie sich an die Tafeln und trinken Zeit aus Wohl der Hygiene, der Stadt und auf „Deutschland in der Welt herein“.

„Was ich mir bevor tue...“ Ein Junggast ruft den Weltmänteln nach.

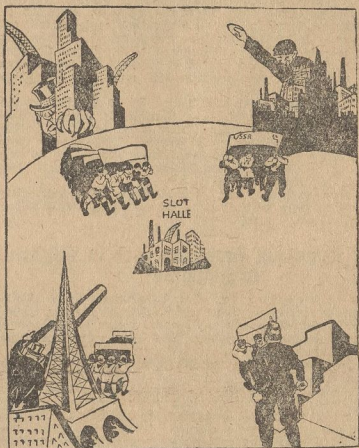
Um 4 Uhr. Die Spieler umfassen die Gitter, durch das die berühmte Allputzbahn kommen soll. Als Sentation des Tages nämlich.

„Wird 'n paar schöne Tausende einbringen“, unterhalten sich zwei Kleinrentner. „Wann Du gehst?“ — „Wann Du gehst?“ — „Wann Du gehst?“ — „Wann Du gehst?“

Um 6 Uhr. Ein Fährer läuft vorbei. „Wann, was ist denn heute los?“ wundert sich eine Dame. Die Erwerbslosen um sie herum sehen sich an.

„Nur weiter gehen! Nicht stehen bleiben!“ „Wann, was ist denn heute los?“ wundert sich eine Dame. Die Erwerbslosen um sie herum sehen sich an.

Nach Halle zum Weltkindertreffen (Slot)
Ist die Parole der Arbeiterkinder in aller Welt



Der Rentenraub an den Kriegsoffizieren

Die Kriegsoffiziersversorgung ist den deutschen Kapitalisten schon immer ein Dorn im Auge gewesen, und jede Gelegenheit wird benützt, um den „Dank des Vaterlandes“ im wahren Sinne des Wortes „abzutragen“. Neben 2 100 000 Tönen hatte Deutschland 4 600 000 Kriegsoffiziere (ohne die Rentner) im Weltkriege registriert. Unzählige sind die Entlohnungen an inneren Leiden wie Ruhr, Magen- und Darmkrankheiten und besonders an Augenleiden. Am Schluß des Krieges gab es über 2 000 000 anerkannte Kriegsoffiziere, d. h. solche, die eine Rente bezogen. Knapp die Hälfte von ihnen, nämlich 1 000 000, sind heute noch am Leben.

kämpft werden. Der am 14. und 15. Juni in Dresden stattfindende Kongress der Arjo (Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Organisationen) wird auch den Kriegsoffizier neue Wege und Mittel des Kampfes um eine wirkliche Versorgung zeigen.

Kriegsoffizier, unterstützt den Arjo-Kongress! Wählt Delegierte!

Das Kinderhilfswerk der IAH.

Proletarische Selbsthilfe in Jessen

Die kapitalistische Nationalisierung die weite Kreise der merkantilistischen Bevölkerung in das größte Elend gedrückt hat, zeigt ihre schlimmsten Auswirkungen in dem proletarischen Kinderelend. Die Statistiken aller Länder, die dazu noch stark frisiert sind, geben ein erschreckendes Bild über den Tiefstand der Gesundheit des Proletariats. Mangelnde Ernährung, ungenügende Kleidung und die schlechten Wohnverhältnisse halten das Kind in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung zurück. Viele Mütter sind gezwungen mitzuverdienen, damit wenigstens das Allernotwendigste angeschafft werden kann. Die Kinder sind dann sich selbst überlassen oder müssen schon frühzeitig mitarbeiten. Geld zu verdienen. Das was der Staat oder die Gemeindevorstände leisten, bedeutet angesichts des Hungerelends so gut wie nichts. Selbsterlösen in den ländlichen Gemeinden gibt es kaum eine proletarische Mutter, die nicht gezwungen wäre, durch ihre Arbeit mit zum Lebensunterhalt beizutragen.

Das ist auch in Jessen der Fall. Jessen ist eine typische Landgemeinde, in der Industrie so gut wie gar nicht vorhanden ist. Nur eine größere Fabrik gibt es am Ort mit etwa 220 Beschäftigten. Alles andere sind Zweigbetriebe, in denen nichtmal insgesamt 30 Arbeiter beschäftigt werden. Weit über 50 Familienmitglieder sind gezwungen auswärts zu arbeiten. Sie kommen nur Sonntag und mit Heule, führen einen harten Kampf ums Dasein. Erwerbliche Arbeit ist für die Kinder fast gar nicht vorhanden, die Mutter ist von Sorgen für die Kinder fast gar nicht zu überlassen und trotzdem ist von Sorgen für die Kinder fast gar nicht zu überlassen.

Die Tafelkasse hat dazu geführt, daß die Arbeiterschaft von Jessen unter der Führung der IAH-Ortsgruppe den Plan gefaßt hat, für diese Kinder ein proletarisches Kinderlagersheim zu errichten. Die Unterschriftenammlung ergab schon in den ersten Tagen weit über 200 Unterschriften. Ein Beweis dafür, daß die Jessener Arbeiterkraft dieser Plan zustimmt.

Am 7. Mai fand die erste Sitzung der organisatorischen Kommission statt. Es wurde beschlossen eine öffentliche Einwohner-versammlung einzuberufen, um dort in aller Deutlichkeit die weiteren Arbeiten zu besprechen. An die Jessener wertvolle Bevölkerungsergebnis nun der Ruf, das beginnende Werk zu vollenden. Den Arbeiterkindern einen Hort zu schaffen, indem sie nicht ertragen werden im Sinne der Kirche und der bürgerlichen Ideologie, sondern im Sinne des Klassenbewußtseins der Proletariats. Arbeiter und Wertigkeit von Jessen, bejaht die in den nächsten Tagen stattfindende öffentliche Einwohnerversammlung.

„Nur weiter gehen! Nicht stehen bleiben!“ „Wann, was ist denn heute los?“ wundert sich eine Dame. Die Erwerbslosen um sie herum sehen sich an.

„Nur weiter gehen! Nicht stehen bleiben!“ „Wann, was ist denn heute los?“ wundert sich eine Dame. Die Erwerbslosen um sie herum sehen sich an.

Die Menschenmenge wälzt sich auf beiden Trottoirs dahin. Die Allputzbahn rollt darüber — voll belad. „Ihr habt wohl nicht anders zu tun?“ Ihr geht wohl auch so herum wie mir?“ Die Erwerbslosen sind erdbitter bis zum Aufschrei.

Die Erwerbslosen sind erdbitter bis zum Aufschrei. „Ihr habt wohl nicht anders zu tun?“ Ihr geht wohl auch so herum wie mir?“ Die Erwerbslosen sind erdbitter bis zum Aufschrei.

Die tägliche Unterdrückung

Bei der Ortskrankenkasse Stahlfabrik für Handwerker sind Vermehrungen des Kassierers, aufgedeckt worden, die etwa 10 000 Mark betragen sollen. Auch soll die Geschäftsstelle, die nebenamtlich geleitet wurde, in der letzten Zeit nicht mit der erforderlichen Sorgfalt geführt worden sein. Obererkrankensamt hat Untersuchungen eingeleitet.

54

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft mbH, Halle, Vertheilungstr. 14. Fernruf: 210 45 (Held.), 210 47 (Kriegler).

Wird der Multiplizierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigepreise: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mt. im Viertel. Annoncen: Preisnachlass bei Sachvertrags-Geld; Commerce- und Wirtschaftsdienstleistungen. Geschäftsstelle: Postfach 241 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft G. m. b. H., Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Vertheilungstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, 23. Mai 1930

10. Jahrgang * Nr. 120

Gesamtbelegschaft von Mansfeld gekündigt!

Wer sich dem Unternehmerrdiktat fügt, kann bleiben — Reformisten kapitulieren in Gesamtbetriebsratsführung vor dem Unternehmerrdiktat und wollen „allmählichen“ Lohnabbau hinnehmen — Zentrale „Krughütte“ lehnt einmütig Ausbeuterdiktat ab — Beantwortet das Unternehmerrdiktat mit dem Gegenangriff um den Siebentkudentag bei vollem Lohnausgleich — Organisiert den Streik — Wählt Kampfleitungen!

(Eig. Drahtm.) Eisenh., 23. Mai.

Heute morgen wurde in sämtlichen Betrieben der Mansfeld A.-G. ein Aushang des Unternehmens angehängt, wonach

der Gesamtbelegschaft für den 1. Juni gekündigt ist.

Dieserjenige Arbeiter, die mit einem 15prozentigen Lohnabzug einverstanden sind, müssen dies durch ihre Unterschrift bei der Betriebsleitung bescheinigen und können dann weiterarbeiten. Wer am 2. Juni weiterarbeitet, gibt damit sein Einverständnis mit einem 15prozentigen Lohnabzug bekannt.

Die Belegschaft der Zentrale Krughütte hat bereits gestern zu diesem in der Gesamtbetriebsratsführung angekündigten Diktat Stellung genommen und

einmütig die Ablehnung beschlossen.

Der offene Angriff der Direktion wurde in der Gesamtbetriebsratsführung, die am 22. Mai stattfand, bereits vom Direktor Stahl angekündigt. Mit seiner Drohung jagte Stahl die Reformisten und Renegate in die Enge. Und sie, die wenige Tage zuvor noch den Arbeitern vorgeschwindelt hatten, daß man mit Subventionsgewinn zugunsten der Ausbeuter den Lohnabbau verhindern könne, mußten die Karten aufdecken. Der Renegat Krause erklärte:

Wir glauben es ja, daß die Geschäftslage schlecht ist und die Sache liegt nun einmal so. Wir haben es ja den Arbeitern immer gesagt, aber die wollen es uns nicht glauben. (1) Wenn der Lohn der Arbeiter abgebaut wird, dann verlangen wir zumindestens, daß auch ein Abbau der hohen Gehälter der Direktoren erfolgt. (1)

Kaufmann (SPD):

Um die Kündigung der Belegschaft zu vermeiden, schlage ich vor, nicht mit einem Male 15 Prozent vom Lohn abzubauen, sondern schrittweise, erst 4 Prozent, dann nach und nach mehr. (1)

Derselbe Kaufmann, der in der Stadtverordnetenversammlung Eisenh. dem Abbauevertrag der Mansfeld A.-G. zustimmte, „um Entlassungen zu vermeiden“, muß jetzt feststellen, daß die Mansfeld A.-G. ihren Willen erreicht.

Landarbeiterstreik

Polnische Landarbeiterinnen streikten als erste in die Kämpfe des deutschen und p...

Von Dienstag bis Donnerstag nachmittags haben auf dem Gut des Baron von Hellborn in Stödnitz bei Mügeln 30 polnische Landarbeiterinnen wegen der schlechten Lohnverhältnisse (sie erhalten selbst nach dem Streik nur zwei Mark täglich für zehntägige Arbeitszeit) gestreikt. Der Streik wurde Donnerstag nachmittags mit geringen Erfolgen abgebrochen.

Der Stödnitzer Streik ist seit langem wieder

der erste Landarbeiterkampf in unserem Bezirk. Es waren polnische Landarbeiterinnen, die ihn führten. Der beste Beweis gegen die nationalitätlichen und reformistischen Lügen, wonach die Polen und die weiblichen Landarbeiter Lohndrücker und Streikbrecher seien. Lohndrücker und Streikbrecher sind jene, die die deutschen Landproleten von der Solidarität mit den polnischen Kameraden abhalten, dadurch die Kampfkraft der Polen schwächen und gleichzeitig die der deutschen Arbeiter brechen wollen durch die Lüge, daß die polnischen Landarbeiter Streikbrecher wären.

Der Streik der polnischen Landarbeiterinnen in Stödnitz hätte zu einem vollen Erfolge führen können, wenn eine Kampfleitung gewählt und die deutschen Arbeiter des betroffenen sowie der umliegenden Güter mit in den Streik einbezogen worden wären.

Daß das nicht geschah, ist nicht Schuld der polnischen Proleten, sondern die unserer Parteiorganisationen, die sich nicht

Lämmer (Renegat):

Ich schlage vor, nur die hohen Löhne bei der Mansfeld A.-G. zu droffeln, und zwar die der Klausen, die teilweise über 9 Mark erreichen. Aber vor allem wollen wir erst abwarten, was der Schlichter bringt.

*

Mit Verachtung muß die Mansfeld-Belegschaft über die reformistischen Vertreter hinweggehen.

Es gibt nur einen Ausweg und das ist der Kampf.

Beschließt Ablehnung des Unternehmerrdiktates!

Nimmt Stellung in allen Betrieben!

Wählt Delegierte zu einer Konferenz, die am Himmelfahrtstag in Helbra stattfinden soll.

Wählt Kampfleitungen!

Nicht Euch nicht in die Defensive drängen, wie es die Reformisten Euch vorschlagen werden, damit dann der Schlichter einen „gemilderten“ Lohnabbau verhandeln kann, sondern stellt Eure Forderungen!

Schluß mit den Sonntagsgehältern und den Ueberstunden! Tretet in den Streik für höhere Löhne, für die Sechs- und Siebentkudentagshöhe!

Metallarbeiter, verweigert Ueberstunden

Begelin & Hübner verläßt nach acht Stunden den Betrieb — Organisiert den Kampf um den Siebentkudentag bei vollem Lohnausgleich

Halle, 23. Mai.

Dieser Beschluß wurde am Montag durchgeführt.

Nur noch im Presselab arbeiten ca. 25 Mann noch 82 Stunden. Die brandenburgischen Betriebsräte haben es noch nicht für notwendig gefunden, sich dem Vorgehen der Gesamtbelegschaft anzuschließen.

Bei Begelin & Hübner sind übrigens zurzeit von der Betriebsleitung Stilllegungsverhandlungen angemeldet, und zwar werden dieselben nicht mehr wie früher im Betrieb, sondern beim Stilllegungstamm in der Fabrik geführt. Die Firma verlangt die Entlassung von 150 Mann im Wert 1, und zwar zum Pfingstfestabend. Die Schlosser seien bereits schon aus. Dieser Fall ist nicht vereinzel.

Zum großen Teil wird in der hiesigen Metallindustrie schon verifiziert gearbeitet und

neue Massenentlassungen stehen bevor.

Wer in dieser Situation Ueberstunden leistet, fällt seinen Kameraden in den Rücken, hilft den Unternehmern, die Arbeitslosenzahl zu vergrößern und auf die Betriebsarbeiter einen Druck auszuüben.

Die hiesige Metallarbeiterbelegschaft muß sofort zusammenreten, in jedem Betriebe zu den herrschenden Konfliktstellungen Stellung nehmen

und ein einheitliches Vorgehen nach dem Beispiel der Magdeburger Kollegen beschließen:

für den Siebentkudentag mit Lohnausgleich und Erhöhung der Löhne

Lohnherabsetzung, Streichung des Urlaubs für die Glasarbeiter

(Eig. Drahtbericht.) Eisen, 22. Mai.

Mit Zustimmung des Fabrikarbeiterverbandes haben die Glas-Industriellen den ersten Lohnabbau bei den Glasarbeitern durchgeführt. Zwischen der „Vereinigung Westdeutscher Glashütten“ und dem Fabrikarbeiterverband wurde unter Leitung des amtlichen Schlichters eine Lohnherabsetzung beschlossen. Der Zuschlag für die Ueberstunden wurde von 11,2 Prozent auf 9 Prozent herabgesetzt. Die Löhne der jugendlichen Arbeiter wurden um 10 bis 20 Prozent herabgesetzt. Der Urlaub für das Jahr 1930 wurde gestrichen.



Polks Rollnikl walfrom wjetnoće sniemietzkimi Rollnikami o wiersche soropki!
Bereint müssen die deutschen und polnischen Landproleten kämpfen und siegen!